

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1952

42 (19.2.1952)

ETTlinger ZEITUNG

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Pf. — (Preisliste Nr. 3) (Tel. aufgehoben. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

Badischer Landsmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Erscheinungsweise: Tägl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

4. 53. Jahrgang

Dienstag, den 19. Februar 1952

Nr. 42

54 Millionen Menschen vertrieben

Karlsruhe (UP). Der deutsche Caritasverband veröffentlichte statistische Ermittlungen, aus denen hervorgeht, daß seit dem Jahre 1939 insgesamt über 54 Millionen Menschen ihren angestammten Wohnsitz verlassen mußten. In der Zeit von 1939 bis 1945 waren es etwa 26 250 000 Menschen, die infolge der NS-Aktion „Heim ins Reich“ der Evakuierung durch den Luftkrieg oder durch Verschleppung von Fremdarbeitern sowie durch Zwangsumsiedlung von deutschen, französischen, belgischen und ungarischen Juden in das sogenannte Generalgouvernement ihre Heimat verloren. Nach dem Krieg sind mindestens 27 850 000 Menschen aus Heimat, Hut und Hof vertrieben worden. Der deutsche Caritasverband stellt in diesem Zusammenhang fest, daß in den letzten vier Jahrzehnten 12,5 Prozent der 545 Millionen Europäer, vertrieben, verschleppt oder umgesiedelt wurden.

Schlecht bezahlte Kopfarbeit

Genf (UP). Unter der Leitung der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) trat hier eine Konferenz zusammen, die ein Programm für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen für die Kopfarbeiter in aller Welt auszuarbeiten soll. Der stellvertretende Generaldirektor der ILO, Luis Alvarado, wies bei der Eröffnung der Konferenz darauf hin, daß die Kopfarbeiter 30 Prozent der arbeitenden Bevölkerung in den Industrieländern darstellen, jedoch oft einen sehr niedrigen Lebensstandard hätten. Die Konferenz wird sich u. a. mit dem Bericht eines Sachverständigen der ILO befassen, in dem empfohlen wird, den Künstlern, die mit dem Rundfunk, den Fernsehern und den Schallplattenfirmen zusammenarbeiten, das Recht zu geben, die Reproduktion ihrer Arbeiten zu verbieten.

Keine Aussöhnung am britischen Hof

Herzog von Windsor verlor an Popularität
London (UP). Der Tod König Georgs VI. von England hat die Frage, ob der Bruder des verstorbenen Monarchen, der Herzog von Windsor, sich nicht doch noch mit dem Hofe versöhnen und für dauernd nach England zurückkehren wird, wieder in den Vordergrund der öffentlichen Diskussion gerückt. An sich scheint die Möglichkeit einer Aussöhnung gegeben. Königin Elisabeth II. mochte in ihrer Jugend ihren Onkel, den Herzog, gern, und Premierminister Winston Churchill hielt zu dem Herzog, als er 1936 als König Eduard VIII. abdankte. Dennoch ist mit einer Versöhnung zwischen dem Herzog und dem Hofe nicht zu rechnen. Windsor ist „königlicher Herzog“, aber seine Gattin, die frühere Mrs. Wallis Warfield Simpson, hat nur den Rang einer Herzogin, aber nicht den einer königlichen Herzogin, und daraus ergeben sich für das Leben am Hofe große Schwierigkeiten. Bei offiziellen Essen müßte zum Beispiel die Herzogin weit von ihrem Gatten entfernt am „unteren Ende“ sitzen. Königin Elisabeth könnte diese Situation durch die Verleihung des Titels „Königliche Hoheit“ ändern, diese Geste der Herzogin gegenüber ist jedoch nicht zu erwarten, da sich durch eine derartige Ranghebung viele andere Personen am Hofe zurückgesetzt fühlen würden. Es kommt hinzu, daß der Herzog von Windsor in letzter Zeit im britischen Volk viel an Popularität verloren hat.

Rätselraten um britischen Atomversuch

Wahrscheinlich keine Atombombe —
Meinungsverschiedenheiten mit den USA
London (UP). Zwei Schiffe der britischen Kriegsflotte werden in Kürze nach Australien abfahren, um Ausrüstungsgegenstände für den angekündigten britischen Atomversuch zum Erprobungsgelände zu bringen. In London zerbricht man sich den Kopf darüber, ob es Absicht oder Zufall war, daß in der Ankündigung nur das Wort „Atomwaffe“ und nicht „Atombombe“ verwendet wird. Vorläufig überwiegt die Meinung, daß die Regierung tatsächlich keine Atombombe, sondern eine andere Vernichtungswaffe erproben will, wie zum Beispiel ein ferngelenktes Geschoss mit Atomsprengepatz.
Wie verlautet, hat Großbritannien die Verwendung eines USA-Versuchsgeländes abgelehnt, weil zwischen den USA und Großbritannien Meinungsverschiedenheiten über den Austausch von Forschungsergebnissen auf dem Gebiet der Atomenergie bestehen.
Der Vorsitzende des Atomenergie-Ausschusses des USA-Kongresses, Senator McMahon, sagte, der Kongreß werde auf Grund der britischen Atomwaffenversuchspläne möglicherweise das Gesetz über den Austausch von Informationen über die Atomenergieforschung revidieren. Die Bekanntgabe der geplanten britischen Atomwaffenversuche in Australien werfe ein neues Licht auf das Problem der Zusammenarbeit zwischen den USA und Großbritannien auf diesem Gebiet.
Das US-Verteidigungsministerium gab bekannt, daß im Stillen Ozean wieder Vorbereitungen für Versuche mit Atomwaffen im Gange sind. In einer kurzen Verlautbarung wurde mitgeteilt, daß diese Versuche von einer Gruppe Sachverständiger aus Heer, Marine, Luftstreitkräften und der Atomenergiekommission veranstaltet werden sollen. Schauplatz der Versuche wird wieder das Atoll Eniwetok sein.

Bonn prüft Atlantik-Gutachten

Schäffer will erneut die Bundesländer heranziehen — Wahlordnung ging an UN

Bonn (UP). Das Gutachten der „drei Weisen“ über die mögliche Höhe eines deutschen finanziellen Verteidigungsbeitrages ist jetzt in Bonn eingetroffen. Das Kabinett sieht in dem Gutachten eine Grundlage für die deutsch-alliierten Verhandlungen zum sogenannten Finanzvertrag, einem Zusatzabkommen zum Generalvertrag. Das Gutachten des Sonderausschusses enthält, wie bereits gemeldet, als Maßzahl für die — nach Auffassung der „drei Weisen“ — mögliche deutsche Leistungsfähigkeit eine Summe von jährlich 11,25 Milliarden DM, während auf deutscher Seite als äußere Grenze der finanziellen Leistungsfähigkeit 10,5 Milliarden angesehen werden. Die Vertreter der Hochkommissare nannten bisher sogar einen Betrag von 13 Milliarden DM.
In Bonn lehnt man vorläufig jede Stellungnahme zu dem Kompromißvorschlag der „drei Weisen“ (William Draper, USA; Sir Edwin Ploeden, England und Jean Monnet, Frankreich) ab, da erst geprüft werden müsse, wie sich die Summe von 11,25 Milliarden zusammensetzt. Das Bundesfinanzministerium erklärte, daß in den von den „drei Weisen“ für Westdeutschland errechneten 11,25 Milliarden Verteidigungskosten die Berlinhilfe, entgegen der ursprünglichen Auslegung, nicht enthalten ist.
„An die Öffentlichkeit der ganzen Welt möchte ich den dringenden Appell richten, Deutschland nicht vor die Frage zu stellen: Wehrbeitrag oder Berlin“, erklärte Bundesfinanzminister Schäffer vor Bonner Studenten. Die Hilfe für Berlin müsse unbedingt aufrechterhalten bleiben.

Bereits heute sei man an der „Grenze der Steuerkraft“ des deutschen Volkes angelangt, fuhr Schäffer fort. Sollten dem Steuerzahler noch größere Lasten auferlegt werden, würde das eine Schrumpfung der Wirtschaftskraft und eine Steigerung der Arbeitslosigkeit zur Folge haben. Überspanne man den Bogen und töte man die Arbeitslust, dann würde damit nur der Boden für das „Gift“ aus dem Osten vorbereitet. Die finanziellen Opfer des Volkes dürften auf keinen Fall die soziale Wirtschaftsordnung zerstören.

Der Haushalt solle durch stärkere Inanspruchnahme der Länder, das heißt der Einkommen- und Körperschaftsteuer von bisher 27 Prozent für den Bund auf 40 Prozent ausgleichend werden. Da die Einführung von neuen Steuern und die Kürzung von Sozialausgaben vom Bundesfinanzminister strikt abgelehnt wird, könnte die von dem NATO-Sonderausschuß für angemessen gehaltene Summe nur durch einen erneuten Rückgriff auf die Ländereinnahmen aufgebracht werden.

Die Bundesregierung hat die vom Bundestag gebilligte Wahlordnung für gesamtdeutsche Wahlen an die UN, an die Regierungen der vier Besatzungsmächte und an die Regierung in der sowjetischen Besatzungszone weitergeleitet. In der Wahlordnung sind die von der Bundesregierung als unabhängig bezeichneten Grundsätze für die freie Wahl einer deutschen Nationalversammlung in allen vier Besatzungszonen niedergelegt. Der Wahlvorschlag war im Bundestag mit großer Mehrheit gebilligt worden.

Schuman zu Saar-Verhandlungen bereit

Londoner Konferenz beschließt Revision der Kriegsverbrecher-Urteile — Streitige Vertragspunkte

London (UP). Der französische Außenminister Schuman hat den Bundeskanzler bereits wissen lassen, daß Frankreich zu direkten deutsch-französischen Verhandlungen über den Saarkonflikt bereit sei. Ferner haben die Außenminister der drei Westmächte und Bundeskanzler Adenauer auf ihrer gemeinsamen Konferenz beschlossen, die gegen deutsche „Kriegsverbrecher“ gefällten alliierten Urteile von einer gemeinsamen Revisionsinstanz aller vier Mächte überprüfen zu lassen.
Vermutlich wird der französische Schritt in der Saarfrage nicht vor Abschluß der Wehrdebatte in der französischen Nationalversammlung bekanntgegeben. In Kreisen der deutschen Delegation ist das französische Vorhaben begrüßt worden. Saarverhandlungen zwischen Bonn und Paris werden auch von den USA stark gefördert, und US-Außenminister Acheson hatte bereits einen entsprechenden Vorschlag unterbreitet.
In den Beratungen erzielten die alliierten Außenminister und der Bundeskanzler folgende Ergebnisse:

1. Die gegen deutsche „Kriegsverbrecher“ gefällten Urteile von alliierter Seite werden durch ein gemeinsames Viermächte-Organ überprüft. Diese Revisionsinstanz kann aber nur einstimmig eine Strafmilderung oder Freilassung beschließen. Die Westmächte versprachen auf die Vorstellungen des Bundeskanzlers hin, daß sie sich für eine baldige Regelung des Schicksals der noch in west-alliierten Gefängnissen inhaftierten deutschen Kriegsverbrecher einsetzen würden.

2. Das Ausmaß und die Form der auch nach der vorgesehenen Ablösung des Besatzungsstatus noch bestehenden alliierten „Sicherheitskontrollen“. Über diesen Punkt entspann sich zwischen Schuman und Adenauer eine lebhafte Debatte in deutscher Sprache. Schuman trug in bewegten Worten die Forderung seiner Regierung nach hinreichenden Sicherungen vor. Der Kanzler hielt dem entgegen, daß die Kontrollen der deutschen Rüstungsindustrie beispielsweise von der NATO oder der Europa-Armee wahrgenommen werden könnten. Diese Aufsicht sei nach deutscher Ansicht ausreichend. Über diesen Punkt konferierten die westalliierten Minister auf Schumans Bitten am Nachmittag noch einmal unter sich, während der Bundeskanzler zur gleichen Zeit von Premierminister Churchill zu einer Aussprache empfangen wurde.

3. Der finanzielle deutsche Verteidigungsbeitrag. Hier wurde der Bundesregierung eine Woche Zeit gelassen, sich zu der von den „drei Weisen“ in einem Gutachten über die Höhe des deutschen Beitrages errechneten Summe von jährlich 11,25 Milliarden DM zu äußern. Die Verteilung eines gewissen Prozentsatzes des Geldes unter den Alliierten für ihre Truppen in Deutschland wurde ebenfalls gestreift.

Die Besprechungen am Montag waren lediglich den deutsch-alliierten Vertragsverhandlungen gewidmet. Am Dienstag soll Deutschlands künftige Stellung zur NATO erörtert werden, wenn es einmal Mitglied der Europa-Armee geworden ist. Hierfür liegt ein Kompromißvorschlag Achesons vor, der gemeinsame Sitzungen der Ministerräte des Atlan-

tikpazts und der Europa-Armee vorsieht. Die Bundesregierung könnte dadurch indirekt auf die Beratungen der NATO einwirken.

Am Dienstag werden zunächst die Außenminister der „großen Drei“ wieder zu einer Vorbesprechung zusammentreten. Eine Stunde später wird auch der Bundeskanzler erneut an den Beratungen teilnehmen. Am Nachmittag will der amerikanische Außenminister Acheson bereits nach Lissabon abfliegen. Bundeskanzler Adenauer wird am Mittwoch in Bonn zurück erwartet.

Norwegischer Physiker verschwunden

Oslo (UP). Der norwegische Wissenschaftler Per Werenkoeld ist seit 8. Februar verschwunden. Die norwegische Regierung hat jetzt die schwedische und dänische Polizei gebeten, bei der Vermisstenfahndung mitzuhelfen. In Stockholm wird angenommen, daß auch die Polizei anderer Länder aufgefordert worden ist, sich an der Suche nach Werenkoeld zu beteiligen. Werenkoeld hat an der Physikalischen Fakultät der Hochschule gearbeitet und dort einen Grad als Ingenieur erhalten. Von anderer Seite wird der Vermisste als Atomwissenschaftler bezeichnet.

Demonstration mit Gewehrfeuer

Neue Unruhen in Marokko und Tunesien
Casablanca (UP). Marokkanische Nationalisten nahmen die Anwesenheit von 17 UN-Delegierten aus südamerikanischen Staaten in Französisch-Marokko zum Anlaß einer Demonstration. Sie marschierten vor dem Residenzgebäude von Casablanca auf, in dem die Delegierten mit dem französischen Generalresidenten, General Guillaume, dinieren, und riefen anti-französische Schlagworte. Als französische Polizei erschießte feuerten die Aufrehrer einige Schüsse ab. Wenige Stunden zuvor war es bei dem Besuch der Delegierten im Justizpalast bereits zu einer Demonstration gekommen, an der 4000 Personen teilnahmen.
Tunesische Nationalisten verübten einen Sprengstoffanschlag gegen eine Straßenbrücke bei Denna, 20 Kilometer nördlich Gabes. In der Umgebung von Sfax wurden an verschiedenen Stellen Telefon- und Telegraphenmasten zerstört oder umgelegt.

Urangebiet im Kongo „Militärzone“

Leopoldville (UP). Die Umgebung der Uran-Bergwerke im Belgischen Kongo ist nach Meldungen belgischer Zeitungen zur „Militärzone“ erklärt worden, weil sich in letzter Zeit mehrere Verstöße gegen die Sicherheits- und Geheimhaltungsmaßnahmen zugetragen haben. Alle Personen, die diese Grenze passieren, müssen besondere Ausweise haben und sich außerdem einer Untersuchung durch Polizeibeamte unterziehen. Schon vor einem Monat wurde berichtet, daß ein Bergwerksangestellter und zwei Polizeibeamte verhaftet worden seien. Sie sollen einen Bruch der Geheimhaltungsvorschriften verschuldet haben.

Schatten über Burma

Von Eduard Funk

Während der Tagung der Vereinten Nationen in Paris spielte sich eine Episode ab, die erst jetzt erklärlich wird, nachdem sie durch nähere Informationen aus dem Fernen Osten erläutert wird: Als der nationalchinesische Delegierte sich über aggressive Handlungen der Kommunisten in Südostasien beschwerte und auf die wachsende Gefahr für Burma und Siam hinwies, erhob sich plötzlich der burmesische Vertreter, sprach von dem Unwesp nationalchinesischer Banden im Norden seines Landes und kündigte an, daß seine Regierung notfalls rotchinesische Unterstützung gegen sie erbitten werde. Die Verblüffung in Paris angesichts solcher versteckter Drohungen war groß und die Amerikaner schauten mit nicht gerade freundlichen Augen zu der Delegation Tschiang Kai Sheks hinüber, der ihnen eine solche Blamage beschert hatte.

Was aber steckt in der Tat hinter diesem unprogrammierten Zwischenfall bei den UN? Das Vorhandensein nationalchinesischer Verbände in Nordburma war selbstverständlich nie ein Geheimnis. Als Tschiang Kai Shek die letzten Schlachten auf dem Festland verlor, hatten zwei seiner Divisionen keine andere Wahl, als sich der Gefangennahme zu entziehen, als auf burmesisches Gebiet überzutreten. Die Regierung in Rangun verkündete zwar ihre Absicht, die Chinesen zu entwerfen; aber dazu war sie praktisch nie in der Lage, denn die Reste der beiden Divisionen nisteten sich in dem unwegsamen Bergland ein, durch fast unübergehbare Dschungel von der burmesischen Ebene getrennt. Und überdies reichte die Macht der Regierung von Rangun schon seit vielen Jahren nicht mehr bis in diese entlegenen Winkel ihres Landes, nachdem sie es nicht einmal fertig gebracht hatte, die unbotmäßig gewordenen Stämme in den dazwischen liegenden Gebieten restlos wieder zu unterwerfen.

Die nationalchinesischen Truppen, die aus ihren Schlupfwinkeln — auf mancherlei Schmuggelwegen mit amerikanischen Waffen versorgt — immer wieder Streifzüge weit ins kommunistische China hinein unternahmen, haben bisher die burmesische Regierung wenig gekümmert. Aber inzwischen kam Thakin Nu, der Regierungschef von Rangun, in eine ziemlich prekäre Situation, die es ihm offenbar ratsam erscheinen ließ, einen etwas anderen Kurs zu steuern.

Die stärkste Stütze seines Regimes war bisher die Sozialistische Partei, in der sich plötzlich Spaltungen bemerkbar machten, als die ersten amerikanischen Versorgungsdampfer in den burmesischen Häfen einliefen. Mit der diffamierenden Parole, die Regierung habe sich zu „Knechten der kapitalistischen Expansionisten“ gemacht, entfalteten die Kommunisten eine äußerst rührige Propaganda. Und in der Tat traten zahlreiche prominente Mitglieder aus der Sozialistischen Partei aus, weil diese den Marxismus „verraten“ habe und keine „demokratische“ Partei mehr sei.
Aus den Kommunisten, den Linksozialisten, dem Burmesischen Gewerkschaftskongreß, der Allburmesischen Bauern- und Arbeiterpartei formte sich so eine Opposition, deren Stärke allerdings schwer abzuschätzen ist. Nicht minder bedenklich für die Regierung ist aber auch der Umstand, daß rund ein Viertel der Gesamtbevölkerung des Landes Chinesen sind, die zum Teil aus politischer Gesinnung, zum Teil auch aus Nationalgefühl sich mit dem Peking-Regime verbunden fühlen und dieses unterstützen.

Angesichts dieser Situation hielt Mao Tse Tung die Zeit für gekommen, um die Initiative zu ergreifen. Er unterzeichnete kürzlich mit dem burmesischen Kommunistenführer Than Tun, der auf Besuch in China weilte, ein Abkommen zur „Befreiung“ Burmas. Mao versprach die Lieferung von Waffen und die Abstellung von Instrukteuren für die „Volksdemokratische Front“, während diese sich verpflichtete, die acht Südpfeile in ihre Gewalt zu bringen und dann in Rangun eine „volksdemokratische“ Regierung auszurufen.

Die Regierungspartei Thakin Nus hat zwar durch den Abfall des linken Flügels an Einheitlichkeit und innerer Geschlossenheit gewonnen; ob sie jetzt aber stark genug ist, um sich gegen die geschilderten Schwierigkeiten behaupten zu können, weiß niemand voraussagen. Vorsichtshalber betreibt man daher in Rangun seit einiger Zeit eine zweigleisige Politik. Als die USA bei den UN eine Resolution einbrachten, durch die die Rotchina in Korea zum Angreifer erklärt wurde, stimmte der burmesische Delegierte dagegen. Und auch während der letzten UN-Tagung enthielt sich Burma jedesmal konsequent der Stimme, wenn über einen Antrag der Westmächte, der sich gegen die Sowjetunion richtete, Beschluß gefaßt wurde.

Trotzdem jedoch war es im Palais Chaillot eine Sensation, als der burmesische Vertreter beim nationalchinesischen Versuch, die Kommunisten zu Aggressoren in Südostasien erklären zu lassen, sich auf die Seite Pekings schlug und sogar ein Ersuchen seiner Regierung um rotchinesische Waffenhilfe gegen die versprengten nationalchinesischen Divisionen in Nordburma als möglich bezeichnete.

Thakin Nu scheint also das Wasser höher am Hals zu stehen, als er bisher zugeben wollte. So inkonsequent es auch klingen mag:

er akzeptierte darum auch zu gleicher Zeit das Angebot der Amerikaner, ihm mit einigen Millionen Dollar aus dem „Programm zur Entwicklung rückständig gebliebener Gebiete“ unter die Arme zu greifen. Die Frage scheint demnach jetzt zu sein, ob der kommunistische Druck oder ob die amerikanische Unterstützung in Burma schneller wirksam werden.

Keine Wahlliste „Freie Mitte“

Stuttgart (Isw). Die vor einigen Wochen in Stuttgart gegründete Wählergemeinschaft „Freie Mitte für dauernden Frieden, Menschlichkeit und soziale Gerechtigkeit“ wird bei den kommenden Wahlen zur Verfassunggebenden Landesversammlung in Württemberg und Baden nicht auftreten. Ursprünglich wollte die Wählergemeinschaft, die auf Initiative von Professor Dr. Ulrich Noack zustande gekommen ist, in sämtlichen Wahlkreisen Kandidaten aufstellen und sich auch als Partei konstituieren. An der Gründungsversammlung hatten neben Anhängern des Nauheimer Kreises und der Freien Sozialen Union auch Freunde der Notgemeinschaft des früheren Bundesinnenministers Dr. Heinemann teilgenommen. Dr. Heinemann hatte sich später jedoch ausdrücklich von der neugegründeten Wählergemeinschaft distanzieren. Der Nauheimer Kreis will sich unter dem Namen „Unabhängige Sammlung“ zusammen mit der Freien Sozialen Union weiterhin um den Ausbau einer Organisation der „Freien Mitte“ bemühen.

Bosch entläßt KPD-Betriebsräte
Der Betrieb kein Schauplatz politischer Auseinandersetzungen

Stuttgart (Isw). Die Betriebsleitung der Robert Bosch-GmbH, Werk Feuerbach, wird die kommunistischen Betriebsratsmitglieder Eugen Eberle, Gustav Flogaus und Eugen Graf fristlos entlassen.

Wie dem Gesamtbetriebsrat des Werks Feuerbach mitgeteilt wurde, hatten die drei Betriebsräte — Eberle war Vorsitzender des Feuerbacher Betriebsrates — eine Betriebsversammlung am 12. Februar trotz vorhergegangener schriftlicher Verwarnungen und trotz nachdrücklichen mündlichen und schriftlichen Widerspruchs der Geschäftsführung zu den Erörterungen und Entscheidungen über die Frage des Wehrbeitrags benutzt. Bereits früher sei der Betriebsrat des Feuerbacher Werks wiederholt darauf hingewiesen worden, daß sich die Tätigkeit des Betriebsrates innerhalb des Werks auf seine gesetzlichen Aufgaben beschränken müsse. Die drei genannten Mitglieder hätten aber durch ihr Verhalten bewiesen, daß sie nicht bereit seien, sich an die bestehenden Gesetze und an die darauf beruhenden, der Erhaltung des Betriebsfriedens dienenden Anordnungen der Geschäftsführung zu halten. Die Betriebsleitung könne nicht dulden, daß die von der Firma bezahlte Arbeitszeit durch einzelne Mitglieder des Betriebsrates zu rein politischen Zwecken mißbraucht und der Betrieb zum Schauplatz politischer Auseinandersetzungen gemacht wird.

In einer Erklärung der Betriebsleitung wird ausdrücklich betont, daß das staatsbürgerliche Recht jedes Betriebsangehörigen, sich über ein so wichtiges Problem wie den Wehrbeitrag frei zu äußern, selbstverständlich anerkannt werde. Eine Diskussion darüber könne aber nicht Sache einer innerhalb der Arbeitszeit abgehaltenen und von der Firma bezahlten Betriebsversammlung sein. Seit jeher habe bei Bosch der Grundsatz gegolten, daß politische oder konfessionelle Agitation im Betrieb nichts zu suchen hat.

Durch die Entlassung der drei kommunistischen Betriebsratsmitglieder ändere sich im übrigen nichts an der Bereitschaft der Betriebsleitung, auch mit dem Betriebsrat Feuerbach zu einer positiven Zusammenarbeit zu kommen.

Eine „liberale Gruppe“ hat sich innerhalb der Bremer FDP gebildet. Die neue Gruppe strebt „eine engere Zusammenarbeit mit der Arbeitnehmerschaft — als die jetzige FDP“ an.

D. Martin Niemöller, der Leiter des Außenamtes der EKD, ist zu einer Vortragsreise nach den USA abgeflogen.

Bei den Arbeitskammerwahlen im Saarland entfielen von den insgesamt 30 Sitzen 19 auf die saarländische Einheitsgewerkschaft und 11 auf die christlichen Gewerkschaften.

Der internationale Auswanderungsausschuß — die Nachfolgeorganisation der IRO — eröffnete in Genf seine zweite Sitzungsperiode.

Die katholischen theologischen Fakultäten, die bisher noch an den Universitäten Belgrad, Agram und Laibach bestanden, sind von der jugoslawischen Regierung aufgehoben worden.

Cipriano Facchinetti, der ehemalige italienische Verteidigungsminister, ist im Alter von 83 Jahren gestorben.

81 Aufständische wurden bei neuen Säuberungsaktionen auf den Philippinen getötet. Die Regierungstruppen haben gleichzeitig 24 Mann verloren.

Eine neue Rekord stellte ein britischer „Canberra“-Düsenbomber auf, der die rund 2000 Kilometer lange Strecke von London nach Tripolis in zwei Stunden und 43 Minuten zurücklegte.

„Seetüfel“ Graf Luckner traf nach einer Vortragsreise durch die USA in Bremerhaven ein.

Sieben britische Soldaten wurden auf einem Patrouillengang in Malaya von Aufständischen erschossen. Ein Hilfskommando fand die nackten Leichen der Soldaten.

In Indochina sind im Bergland südlich von Hoa Binh erbitterte Kämpfe im Gange. Die Franzosen sollen einige Stellungen erobert haben.

Vizekanzler Blücher hat sich bereit erklärt, mit dem VdK (Verband der Kriegsbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen) in Kürze über die Lösung dringender sozialpolitischer Probleme zu verhandeln.

Atlantikpakt und Europa-Armee

Differenzen in Lissabon - Beschleunigter Bau von Stützpunkten

Lissabon (UP). Die Außenminister-Stellvertreter der Nordatlantik-Pakt-Länder beschäftigten sich mit der schwierigen Frage, wie die geplante europäische Armee am besten mit der atlantischen Verteidigungsorganisation verbunden werden könne. Ein Sprecher erklärte, in der Diskussion seien Meinungsverschiedenheiten zutage getreten.

Die Außenminister-Stellvertreter sprachen sich für eine Beschleunigung des Ausbaus der Luftstützpunkte in Europa aus. Dieser Ausbau ist durch Kompetenzkonflikte und Kostenprobleme erschwert. Ein Unterschuß wurde beauftragt, die verschiedenen Ansichten miteinander in Einklang zu bringen und später den Außenministern Bericht zu erstatten. An der Sitzung der Außenminister-Stellvertreter nahmen zum ersten Mal Vertreter Griechenlands und der Türkei als vollberechtigte Mitglieder teil.

Der Ausbau der Luftstützpunkte soll nach Schätzungen etwa 500 Millionen Dollar kosten. Ein NATO-Sprecher erklärte, man rechne damit, daß der Bau eines derartigen Stützpunktes etwa 12 bis 14 Monate dauere. Die europäischen Regierungen möchten zudem genau wissen, wieviel Land und welche Gebäude zu diesem Zweck beschlagnahmt werden müssen, damit sie die notwendigen Gesetze erlassen können. Die Kompetenzen von General Eisenhower sollen demnach erweitert werden, daß er in Fragen, die diesen Ausbau der Luftstützpunkte betreffen, unmittelbar mit den einzelnen Regierungen verhandeln kann.

47 statt 53 Divisionen

Der Ratsausschuß der Nordatlantikpaktorganisation legte letzte Hand an die Pläne zum Aufbau der atlantischen Verteidigungsstreitmacht. Die Pläne, die in monatelangen Verhandlungen zwischen den einzelnen Regierungen der Mitgliedsstaaten ausgearbeitet wurden, sehen jetzt eine integrierte Streitmacht von 47 Divisionen bis Mitte 1954 vor. Damit bleibt das Projekt um volle sechs Divisionen hinter den zunächst vorgesehenen

Zielen zurück. Weiter sollen die USA einen beträchtlichen Anteil an finanzieller Unterstützung und Waffenlieferungen leisten.

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in den europäischen Staaten der Atlantikpaktorganisation, die Knappheit an Ausrüstungsmaterial und der Kampf französischer Divisionen in Indochina tragen die Schuld daran, daß die ursprünglich gesetzten Ziele zurückgeschraubt werden mußten. Militärische Sachverständige ließen keinen Zweifel daran, daß die augenblicklichen Pläne das absolute Minimum für ein wirksames Abschreckungsmittel gegen eine Aggression darstellten. Sie räten dringend eine Verstärkung dieser Streitkräfte an, sobald es die europäischen wirtschaftlichen Verhältnisse irgendwie zulassen.

Nach den ausgearbeiteten Plänen soll General Dwight D. Eisenhower bis zum Ende des laufenden Jahres über 23 Divisionen verfügen können. Die USA haben zugesagt, die Waffenlieferungen an die NATO-Streitkräfte höchste Priorität nach den Notwendigkeiten des koreanischen Kriegsschauplatzes einzuräumen.

Der kanadische Außenminister Lester Pearson, Vorsitzender der Konferenz des Atlantikrates, kündigte an, die Sitzung werde nicht vor Samstag, aber voraussichtlich noch vor dem kommenden Dienstag beendet werden können.

Das türkische Parlament ratifizierte einstimmig den Beitritt der Türkei zum Atlantikpakt. Eine Delegation unter Führung Außenminister Fuad Koçmuşoglu begibt sich am Dienstag zur Tagung des Atlantikrates nach Lissabon.

Portugal für Aufnahme Spaniens

Portugal will sich — wie jetzt bekannt wurde — für eine Aufnahme Spaniens in die nordatlantische Verteidigungsorganisation einsetzen. Die spanische Frage ist schon in der vergangenen Woche von Portugal in einer Ausschusssitzung der NATO-Militärs aufgebracht worden. Es wird erwartet, daß Portugal ein umfangreiches Memorandum über diese Frage für die Konferenz vorbereitet.

Hilfe für „befreundete Armeen“

Tschiang soll chinesisches Festland angreifen - Wenig Fortschritte in Pan Mun Jon

Pusan (UP). General van Fleet, der Kommandeur der 8. US-Armee, erklärte in einem Exklusiv-Interview für United Press, er sei der Ansicht, daß die mit den USA befreundeten asiatischen Nationen ihre eigenen Armeen aufbauen sollten, um sie „der Flut der Aggression“ entgegenzustellen. „Wir können nicht überall auf der Welt den Kampf für unsere Freunde führen“, sagte van Fleet.

Der General erklärte, er sei im Augenblick damit beschäftigt, die südkoreanischen Truppen heranzubilden, damit sie mehr und mehr eigene Verantwortung für die Sicherheit ihres Landes übernehmen können. Die Südkoreaner verfügten jetzt, so führte van Fleet aus, über zehn Kampfproben und gut ausgerüstete Divisionen, jedoch wäre es verfrüht, ihnen schon heute allein die Kampfführung in Korea zu überlassen. Wenn allerdings die Truppen der chinesischen Kommunisten aus Nord-Korea abgezogen würden, dann könnten die südkoreanischen Einheiten gut die nord-koreanischen Armeen in Schach halten.

Der General ließ erkennen, daß er dafür sei, den anderen befreundeten Nationen beim Aufbau ihrer Streitkräfte tatkräftige Hilfe anzubieten zu lassen. Das sei besser als US-Truppen überall dorthin zu entsenden, wo die Kommunisten angriffen. Ein solches Verfahren sei weit weniger kostspielig für die USA, sowohl im Hinblick auf die finanziellen Mittel, als auch auf die Opfer an Menschen.

Der republikanische Senator Homer Ferguson forderte in einem Fernseh-Interview, die USA sollten Generalissimo Tschiang Kai Schek militärische Hilfe leisten, damit er mit seinen Streitkräften eine Invasion auf das chinesische Festland unternehmen könne. Die USA sollten Formosa weiter unterstützen, da die Insel wichtig für die ozeanische Verteidigungslinie der USA sei.

Die Unterausschüsse zur Behandlung der Kriegsgefangenenfrage und der Bestimmungen zur Überwachung des Waffenstillstandes bei den Waffenstillstandsverhandlungen in Pan Mun Jon traten zu einer kurzen Sitzung zusammen. Dabei wiesen die Kommunisten den Einspruch des UN-Oberkommandos zurück, das sich gegen eine Nominierung der Sowjetunion als eine der neutralen Mächte, die den Waffenstillstand überwachen sollten, ausgesprochen hatte. In der kommunistischen Erklärung wurde betont, die Alliierten könnten ihre Ablehnung kaum begründen, sie sollten ihre Haltung im Interesse des Waffenstillstandes noch einmal überprüfen. Bei den Verhandlungen über den Gefangenen austausch nahmen die Kommunisten einige unbedeutende Vorschläge der Alliierten an. An der Front kam es zu keinen größeren Kampfhandlungen.

Waffenproduktion in Japan

Tokio (UP). Die japanische Zeitung „Yomiuri“ berichtete, daß vier japanische Rüstungsbetriebe von US-Militärbehörden aufgefordert wurden, Kostenvoranschläge für die Herstellung von Geschützen zu erstellen. Falls Kontrakte mit den Firmen zustande kommen sollten, werden dann zum ersten Mal seit Beendigung des zweiten Weltkrieges japanische Firmen wieder ganze Waffen einheiten herstellen. Bisher produzierten japanische Industriebetriebe ausschließlich Waffenteile für Maschinengewehre und Gewehre.

Erneut Besprechungen Weltbank-Iran
Immer noch keine Übereinstimmung — Mossadegh scheint unachgiebig

Teheran (UP). Die Verhandlungen zwischen einer Delegation der Weltbank und der

iranischen Regierung, die bereits als fehlgeschlagen bezeichnet wurden, sind erneut aufgenommen worden. Ziel der Verhandlungen ist ein Übereinkommen über die eventuelle Übernahme der iranischen Erdölindustrie durch die Weltbank. Von zuständiger Seite wurde bekannt, daß noch keine Übereinstimmung in den bisherigen Verhandlungen erzielt worden sei. Man lasse jedoch weiterhin alle Türen für eine Verständigung offen. Ein Regierungssprecher teilte mit, daß Mossadegh während der Verhandlungen auf der Durchführung des Verstaatlichungsgesetzes bestanden habe. Auch werde der Iran sein Erdöl nur zu den gleichen Preisen wie die Gesellschaften am Mexikanischen Golf verkaufen. Das Angebot der Bank, den Iran mit 50 Prozent an dem Gewinn der von der Weltbank betriebenen iranischen Erdölindustrie zu beteiligen, sei nach Ansicht Mossadeghs unannehmbar.

Eden will noch einmal Amr sprechen

Kairo (UP). Premierminister Ali Maher Pascha hat die ägyptische Armee angewiesen, innerhalb der nächsten Tage Ausbildungsstätten für die ägyptischen Studenten zu schaffen. Die Studenten sollten erkennen, daß die Regierung die Unabhängigkeit des Landes und die Vereinigung Ägyptens mit dem Sudan wünsche.

In London hofft Außenminister Eden immer noch, er könne vor seiner Abreise nach Lissabon am Dienstag mit dem früheren ägyptischen Botschafter in London, Amr Pascha, zusammenkommen. Auch Amr Pascha hofft auf weitere Besprechungen. Britische Regierungsbeamte behandeln die anglo-ägyptischen Beziehungen weiterhin mit größter Vorsicht. Es ist augenscheinlich, daß Großbritannien sowohl in der Frage des Suezkanals als auch in der Frage des Sudan zu größeren Konzessionen als zuvor bereit ist.

Der Po trat wieder über seine Ufer
Die provisorischen Dämme brachen

Rovigo (UP). Starke Regenfälle und die beginnende Schneeschmelze in den Bergen ließen den Po an verschiedenen Stellen erneut über die Ufer treten. Bisher wurden 200 Hektar Ackerland überflutet und mehrere provisorische Dämme, die erst seit kurzem wieder aufgebaut worden waren, zerstört. Die hauptsächlichsten Durchbrüche ereigneten sich bei Occiobello und Malcantone, an der gleichen Stelle, an der Ende letzten Jahres die Überschwemmungskatastrophe ihren Ausgang genommen hatte.

Die Schneestürme und Lawinen, die in den letzten zwei Wochen in den westeuropäischen Höhengebieten zahlreiche Todesopfer forderten, haben jetzt auch Nord- und Ostitalien heimgesucht. Vier Personen wurden durch Lawinen und Steinschläge getötet.

In Süddeutschland haben die Schneefälle in den letzten 24 Stunden nachgelassen. Die Temperaturen liegen im allgemeinen um den Gefrierpunkt. In einigen Gebieten sind die Straßen immer noch durch Schneeverwehungen versperrt.

Vier Viet-Minh-Battalione wurden nach einer französischen Meldung bei Donghoi 146 Kilometer nordöstlich von Saigon aufgerieben. Bundespräsident Heuss empfing den Schauspieler Fritz Kortner, der ihm über seine im Herbst geplante Tournee mit deutschen Künstlern durch die USA berichtete.

Die westeuropäische Kohlenlage

USA kritisiert deutsche Schlichtleistungen

Das „Amt für gegenseitige Sicherheit“ (MSA) beschäftigt sich in einem Bericht erneut mit den Ursachen des europäischen Kohlendefizites. Nach Ansicht des MSA liegt der Schwerpunkt der hiermit verbundenen Probleme in der Bundesrepublik und in Großbritannien, auf die rund 75 Prozent der westeuropäischen Kohlenförderung entfallen. Die Kohlenförderung beider Länder hätte im Gegensatz zu anderen westeuropäischen Staaten noch nicht wieder den Vorkriegsstand vom Jahre 1938 erreicht. Der Grund liege einmal darin, daß in Großbritannien die Zahl der im Bergbau beschäftigten Arbeiter von 782 000 im Jahre 1938 auf rund 700 000 im Jahre 1951 zurückgegangen sei. Ein anderer Grund sei, daß die Schlichtleistung des deutschen Bergarbeiters mit 1,46 Tonnen im Jahre 1951 noch um rund 23 Prozent unter der des Jahres 1938 (1,82 Tonnen) gelegen habe.

Zur Überwindung der westeuropäischen Kohlenknappheit schlägt das MSA vor: Erhöhung der Kapital-Investitionen im Bergbau, Modernisierung der im Bergbau verwandten Maschinen und die endgültige Verwirklichung der Montan-Union, die zu einer Senkung der Produktionskosten beitragen wird. Ferner sollen „Kohlen-Spar-Programme“ gestartet werden, unter denen vor allem die veralteten Kohleverbrennungseinrichtungen durch moderne und sparsamer arbeitende Ausrüstungen ersetzt werden sollen.

Nach dem gleichen Bericht führte Westeuropa im letzten Jahre 7,1 Prozent seines gesamten Kohlenaufkommens oder 38 Millionen Tonnen Kohle aus den USA ein. Für das erste Halbjahr 1952 sei mit der Einfuhr weiterer 17 Millionen Tonnen Kohle aus den USA zu rechnen.

Die westdeutsche Einfuhr von amerikanischer Kohle über Rotterdam und Antwerpen belief sich im Januar auf insgesamt 698 460 Tonnen. Da in den Rheinmündungshäfen genügend Schiffsraum verfügbar war, sanken die Kohlenfrachten auf dem freien Markt um etwa 20%.

Flugzeug mit 31 Personen abgestürzt
Lebenszeichen von vier Passagieren?

Palermo (UP). Ein britisches Viking-Flugzeug mit 31 Personen an Bord ist bei Bivona auf der Insel Sizilien abgestürzt. Das Flugzeug war von einer Jagdgesellschaft gechartert, die von London nach Nairobi wollte. Es steht noch nicht fest, ob alle Insassen getötet sind. An Bord waren 26 Fluggäste und fünf Mann Besatzung. Eines der Suchflugzeuge, das über den Trümmern der Maschine kreiste, hat drei Personen beobachtet, die dem Flugzeug zuwinkten. Eine vierte Person hat auf der Erde gelegen. Ein anderes Suchflugzeug, das die Absturzstelle ebenfalls umkreiste, hatte kurz zuvor berichtet, es habe keine Lebenszeichen entdeckt.

Alle 34 Personen umgekommen

Palermo (UP). Bergungsgruppen haben das Wrack des zweimotorigen britischen Flugzeuges erreicht, das mit 34 Personen an Bord etwa 300 m unterhalb des Gipfels des Monte Rosa abgestürzt ist. Nach einer polizeilichen Mitteilung haben die Bergungsgruppen keine Überlebenden vorgefunden. Auch wenn einer der Insassen des Flugzeuges den Absturz überlebt hätte, wäre er bis zum Eintreffen der Bergungsgruppen ertrunken gewesen. Die Leichen von 17 Männern und 14 Frauen und drei Kindern wurden geborgen. Nach den ersten Berichten muß das Flugzeug mit großer Wucht gegen den Berg geprallt sein. Die Maschine, die nicht brannte, wurde beim Aufprall völlig zerschmettert. An der Subuktion haben sich mehr als 300 Soldaten, Polizisten und eine kleine Gruppe amerikanischer Flieger beteiligt.

Düsenjäger mit weit über 1000 km/std.

New York (UP). Die amerikanische Marine gab bekannt, daß sie einen neuen Düsenjäger in Auftrag gegeben habe, dessen Geschwindigkeit weit über 1000 km/std betrage. Leistungsdaten des neuen Flugzeuges, das die Typenbezeichnung „Cougar“ trägt, wurden nicht veröffentlicht. Es wurde lediglich mitgeteilt, daß es sich um ein „gedrungenes“ Flugzeug mit scharf angewinkelten Tragflächen handle, das auf Flugzeugträgern starten und landen könne.



Das kleinste gedruckte Buch der Welt 4,1 mm im Quadrat mißt dieses Kuriosum und Meisterwerk der Technik, vor allem der Schriftgießerei. Es enthält 20 Blätter, ist in Leder gebunden, mit echtem Goldschnitt und Goldprägung versehen. Auf der ersten Seite ist auf einem Garmond-Geviert das gesamte Vaterunser abgedruckt und mit einer Lupe deutlich und klar zu lesen. Unser Bild zeigt das Buch auf einer originalgroßen Reproduktion der ersten Gutenbergbibel.

Aus der Stadt Ettlingen

65 Ferientage im Schuljahr 1952

Nach einem Erlass der Abteilung Kultus und Unterricht des Landesbezirks Baden ist die Zahl der Ferientage für die Schulen in Nordbaden auf 65 festgelegt worden.

Brotpreiserhöhung unzulässig

Seit einigen Tagen hat das Backgewerbe in verschiedenen Bezirken des Bundesgebietes unerwartet und übereinstimmend Brotpreiserhöhungen um etwa 15 Prozent vorgenommen.

Viele Sicherungen schlugen durch

„Im allgemeinen ist die Umschaltung gut verlaufen“, sagte Bautruppführer Christie, als wir ihn nach dem Verlauf der Samstagaktion für den Selbstwählerbetrieb des Ettlinger Fernsprechwesens befragte.

Aus dem Bericht der Stadtpolizei

In der Woche vom 10. bis 16. Februar gelangten zur Anzeige: 3 Personen wegen Mitführens einer ungültigen Steuerkarte, 1 wegen Verstoßes gegen das Kraftfahrzeugsteuergesetz und Nichtmitführens der Kraftfahrzeugpapiere, 1 wegen falschen Anzeigens der Fahrtrichtungänderung und Nichtmitführens des Kraftfahrzeugscheines, 1 wegen Überladung eines Kfz und Nichtmitführens des Kraftfahrzeugscheines, 1 wegen Nichtbeleuchtung einer nach hinten herausragenden Ladung, 1 wegen Überladung eines Kfz, 2 wegen falschen Parkens, 1 wegen falschen Einbiegens, 1 wegen Parken auf dem Gehweg, 1 wegen Fahrens auf Gehwegen, 1 wegen unterlassener Fahrradbeleuchtung, 1 wegen Fahrens mit einem Kfz ohne Schluß- u. Bremslicht, 1 einem Kfz ohne Schluß- und Bremslicht, 1 wegen Behinderung beim Fahren mit einem Kfz durch die Mitnahme von 3 Personen im Führerhaus, 2 wegen Verstoßes gegen die Schulpflicht und 2 wegen Abspringens von einem fahrenden Zug.

Diebstahl und Betrug

Im Januar hat ein Einwohner in der Mörcher Straße ein Stück Leitungsdraht, der durch den Sturm heruntergerissen wurde, abgeschnitten und entwendet. Ein weiterer 54 Jahre alter Einwohner hat durch Vorspiegelung falscher Tatsachen bei einem Unternehmen 200 DM erschwindelt und diesen Betrag unterschlagen.

Betragsversuch

Eine Frau gelangte zur Anzeige, weil sie anfangs dieses Monats bei einem Schuhmacher ein Paar Schuhe holen wollte, die nicht ihr Eigentum waren. Im Herbst v. J. wurde an einem Gartenhaus im Mittelberg der Blitzableiter mit Platinspitze im Werte von 100 DM gestohlen. Am 14. Februar gegen 18.30 Uhr wurde von

Das geht uns alle an

Braucht Ettlingen noch Jahrmärkte?

Diese Frage ist das Thema einer öffentlichen Aussprache, die der Gemeinderatssitzung am Freitag, 22. Februar, 19 Uhr vorzugehen soll. Sehr viele Ettlinger sind an der Lösung dieses Problems interessiert, das hier kurz beleuchtet werden soll.

Viermal im Jahr stellen auswärtige Händler, die z. T. von weither mit ihren Fahrzeugen kommen, zwischen Rathaus und Schloß ihre Verkaufsstände auf. Was da feilgeboten wird, ist meist auch in Ettlinger Geschäften zu haben. Viele Ladengeschäfte und Handwerksbetriebe können es deshalb nicht verstehen, warum ohne Nutzen für die Stadt (die Standgebühren sind nicht hoch) die auswärtigen Händler hier Geschäfte machen dürfen.

Andererseits sind diese Jahrmärkte ein Stück der Ettlinger Tradition, denn sie sind aus dem vor 1000 Jahren verliehenen Marktrecht entstanden. Im Lauf der Jahrhunderte wurden daraus die Termine in den vier Jahreszeiten. Damals hatte unsere Stadt freilich

noch kaum die ständigen Ladengeschäfte und Handwerksbetriebe. Der Markt brachte immer viel Landbevölkerung in die alte Amtstadt. Heute üben die Jahrmärkte wohl nicht mehr diese Anziehungskraft aus, weil kaum etwas Sehenswertes damit verbunden ist.

Vielleicht gelingt es, wenigstens an einem der bisherigen Jahrmärkte durch Vorführungen und Spiele etwas zu bieten, das für jung und alt den Jahrmärktebesuch wieder lohnend macht. Dann könnte man auf die übrigen Jahrmärkte verzichten und an dem einmal im Jahr stattfindenden Markt sollten sich auch die Ettlinger Geschäfte beteiligen. Für die Käufer hat es immer etwas Verlockendes, im Freien sehen und auswählen zu können. In anderen Ländern haben die Ladengeschäfte vor allem in der wärmeren Jahreszeit diesen Brauch bis heute beibehalten.

Durch Teilnahme möglichst vieler Einwohner an der öffentlichen Freitag-Aussprache können gewiß noch weitere Gesichtspunkte zu dieser Frage gezeitigt werden.

Gibt es wirklich einen „Rentenschwindel“

Fachleute zu den umstrittenen Ausführungen des Bundesjustizministers Dr. Dehler über das Rentenproblem

Selten hat eine Ministerrede eine so starke Diskussion in der Öffentlichkeit ausgelöst wie jene des Bundesjustizministers Dr. Thomas Dehler vom 9. November vorigen Jahres in Fürth, in der er behauptete, ein Drittel aller Renten würde in Westdeutschland zu Unrecht bezogen. Am 20. Januar betonte Dr. Dehler in Würzburg, daß er zu seinen Ausführungen stehe.

Diese Beschuldigung eines großen Teiles der Rentenempfänger hat nicht nur zu scharfen Protesten der Organisation geführt, die die Kriegs- und Arbeitsopfer vertreten, sondern hat auch die Ärzte und Versorgungsfachleute fast einmütig gegen diese Äußerungen Stellung nehmen lassen. Es fehlt aber auch nicht an Stimmen, die Dr. Dehler in manchem Recht geben, vor allem, wenn er von einer „Rentenschwundel des deutschen Volkes“ spricht.

Dehler — Kriegsopferverbände

Die beiden größten Kriegs- und Arbeitsopferorganisationen, der Verband der Kriegsbeschädigten, Hinterbliebenen und Sozialrentner (VdK) und der Reichsbund der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen forderten vom Bundesjustizminister eine Aufklärung und Richtigstellung. Sie erklärten, daß die Fälle, in denen Renten — beabsichtigt oder unbeabsichtigt — zu Unrecht bezogen würden, sehr selten seien. Durch die laufenden Nachprüfungen und ärztlichen Untersuchungen würden etwaige Irrtümer beseitigt. „Gemessen an der Gesamtzahl der Anspruchsberechtigten betragen die zu Unrecht bezogenen Renten einen so verschwindend geringen Bruchteil, daß darüber gar nicht gesprochen zu werden braucht.“ In seiner Erwiderung betonte Dr. Dehler: „Daß die Rentenschwundel unseres Volkes eines der größten Übel der Zeit ist, dürften sie wissen. Die Renteneinstellung lähmt den Lebenswillen, fördert die Flucht in die Krankheit, mindert den Gesundheitswillen.“

Die letzte Aussprache zwischen Dr. Dehler und leidenden Vertretern des VdK brachte eine gewisse Entspannung. Der VdK betonte nochmals seine „parteiliche Neutralität“ (die von Dehler in Würzburg bestritten worden war), und Dehler versicherte dem Verband, daß er seine Aufgaben im „staatsbehaltenden Sinn“ ausführe. „Der Kampf um die anderen Behauptungen Dehlers geht weiter“, erklärte ein Landesverbandsvorsitzender des VdK einem Vertreter der United Press.

Versorgungsfachleute und Ärzte

In der Kontroverse haben sich in steigendem Maße auch Versorgungsfachleute und die von Dehler besonders angegriffenen Ärzte eingeschaltet. Sie betonen in Pressekonferenzen, ein „System von Kontrollen“ mache es praktisch unmöglich, daß eine Rente zu Un-

recht bezogen werde. Bei der Feststellung des Leistungsgrundes werde so gewissenhaft verfahren, daß jeder Versuch eines Rentenschwindels kaum über das Anfangsstadium hinauskomme.

Gutachter betonen, die ersten Nachkriegsjahre hätten zwar Mangels der „technischen Voraussetzungen und unter Zeitdruck“ eine nicht immer gründliche Beurteilung der Fälle gebracht, jetzt aber stünden „diagnostische Hilfsmittel in einem Maße zur Verfügung, daß Fehlerurteile unter diesen Umständen praktisch nicht mehr vorkommen können.“

Unrecht des Staates

Dem gegenüber wird von Kriegsversehrten vielfach die gegenteilige Tendenz empfunden, daß trotz offensichtlicher Versehrtheit der Grad ihrer Beschädigung „herabgedrückt“ wird und sie möglichst rasch wieder „kv“ geschrieben werden, um den Staat etwaiger Verpflichtungen zu entheben.

Die umstrittene „Grundrente“

In der Diskussion wird mehrfach darauf hingewiesen, daß auch „Bessergestellte“ auf Grund des Bundesversorgungsgesetzes (BVG) eine Rente erhalten, nämlich die Grundrente (15 bis 75 DM), solange seine Erwerbsfähigkeit um 25 v. H. oder mehr gemindert ist. In einem Antrag der FDGP, wonach die Grundrenten ruhen sollen, wenn das Nettoeinkommen über 600 DM beträgt, meint der VdK, daß mit einem derartigen Einbruch in das Rechtsprinzip des Gesetzes das Fundament desselben ins Wanken gerät, und mit einer derartigen Absicht das BVG zu einem Bedürfnisgesetz gestempelt wird.

Nur Sozialreform kann helfen

Verschiedentlich wurde auch beanstandet, daß Rentenempfänger (Mann und Frau) zusammenleben, aber nicht heiraten, um ihre Renten nicht zu verlieren. In diesem Zusammenhang genannte Summen sind nach Meinung von Fachleuten „riesig übertrieben“. So sei es den meisten unbekannt, daß die Grundrente für eine Kriegserwitte unter 40 Jahren überhaupt ganz ruhe. Von Ärzten wurde betont, daß viele nach irgend einer Rente suchten, weil sie einen Ausweg aus ihrer wirklichen Not verlangten. Ihr Versuch müßte freilich scheitern. Andere betonen, daß hier nur eine „durchgreifende“ Sozialreform helfen könne. Dies aber sei nicht Sache der Ärzte, sondern der Bundesgesetzgebung. Schließlich ist man sich darüber einig, daß bei einem möglichst kleinen Verwaltungsapparat die Mittel des sozialen Haushaltes so verteilt werden müssen, daß „eine möglichst große Wirkung“ für Kriegsbeschädigte, Hinterbliebene, Invalide und alte Menschen erzielt wird.

Die Meinung des Lesers:

Mit zweierlei Maß

Ein bedauerliches Vorkommnis in der Nacht vom Samstag auf Sonntag gibt uns Veranlassung die üble Gewohnheit, die Angehörigen des Labor Service für irgendwelche Taten verantwortlich zu machen, auch einmal von der anderen Seite zu beleuchten.

In der besagten Nacht wurde ein Angehöriger der Rheinlandkaserne im „Grünen Winkel“, nur weil er mit einem Mädchen tanzte, von mehreren als Schlägern bekannten Ettlignern aus der Wirtschaft gelockt, mit einer Kohlschaukel zusammengeschlagen und mit schwersten Verletzungen am Kopf und an der Schulter über zwei Stunden auf der Straße liegen gelassen, bis seine Überführung in das Krankenhaus von zufälligerweise vorbeikommenden Passanten veranlaßt wurde.

Wenn wir zu dieser Angelegenheit bis zum heutigen Tage schweigen, so nur aus dem Grunde, um in dem am Sonntag abgehaltenen Fest der Labor Service keinen Mißklang aufkommen zu lassen. Die Angehörigen der Einheit des Verunglückten fordern aber im Interesse ihres Kameraden, der nach Aussagen einer Reihe von Zeugen vollkommen nüchtern war und sich in jeder Beziehung anständig benahm, die strengste Bestrafung der Schuldigen. Es wird erwartet, daß sich die Polizei mit der ihr sonst im gegenteiligen Fall gewohnten Schnelligkeit der Sache annimmt und die Anzeige der Staatsanwaltschaft zu leitet. Es ist nur bedauerlich, daß einzelne Zeitungen, die sonst im Urteil immer sehr schnell bei der Hand sind, bisher noch keine Verlautbarung brachten. Die Dickhäuter.

einem vor einem Geschäft in der Rheinstraße abgestellten Fahrrad eine Aktentasche mit Inhalt entwendet.

Im Monat Dezember 1951 wurde ein Garten bei der Kaiserliche erbrochen und aus demselben der kupferne Spandradht der Rebanlage im Gewicht von 15 kg entfernt und entwendet. Bei diesem Einbruch wurde dem Garteneigentümer ein Schaden von 100 DM zugefügt.

Im Januar wurde im Hof eines Anwesens in der Schloßgartenstraße ein eiserner Drahtzaunpfahl aberissen und dadurch dem Eigentümer ein Schaden von 25 DM zugefügt.

In der Nacht vom 12. auf 13. und 18. auf 19. Januar wurde der Gartenzsinn eines Anwesens in der Karlshöhe Straße beschädigt und dabei dem Eigentümer ein Schaden von 200 bis 300 DM zugefügt.

Nur ein Probealarm

wird morgen Mittwoch in der Rheinlandkaserne gegeben. Die Angehörigen der Ettlinger Feuertwehr wurden darauf aufmerksam gemacht, daß das Heulen der Sirene in der Rheinlandkaserne an diesem Tag nur für die Insassen der Kaserne gilt.

100 000 DM in der Klassenlotterie

Am 9. Ziehungstag der 5. Klasse der 10. Süddeutschen Klassenlotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen: Ein Gewinn zu 100 000 DM auf die Nummer 58 835, ein Gewinn zu 25 000 DM auf die Nummer 223 936, ein Gewinn zu 10 000 DM auf die Nummer 87 157, zwei Gewinne zu je 5000 DM auf die Nummern 113 474 und 116 851.



Die Weltstadt Paris

Französische Kulturfilme

1. Über den Dächern von Paris; 2. Versailles, Palais du Soleil; 3. Cité Universitaire; 4. Henri Matisse; 5. Besteigung des Eiffelturmes. Dienstag, 19. Febr., 20 Uhr Aula. Eintritt frei!

Vortrag

Bürgermeister u. MdL Rimmelspacher „Selbstverwaltung in der Schweiz“ Mittwoch, 20. Febr., 20 Uhr Aula. Eintritt frei!

Bereins-Nachrichten

Deutsches Rotes Kreuz — Ortsverein Ettlingen Donnerstag, 21. Febr. 20 Uhr Übungsstunde im Schloß für beide Bereitschaften.

TuS Ettlingen — Abt. Schwimmen

Am Mittwoch, 20. Febr., findet unser wöchentliches Training im Vierortbad Karlsruhe statt. Jedes Mitglied unserer Abteilung sollte aus eigenem und dem schwimmsportlichen Sache an diesem Übungsabend teilnehmen, denn auch der Schwimmsport müßte in Ettlingen in einer schönen Blüte stehen. Alle am Schwimmen interessierten Erwachsenen und Jugendlichen sind herzlich eingeladen.

Rund um die Ettliger Faftnacht

Narre und Närrinnen

de Wein und s'Bier des gibt bis zum Morge die schönste Pflaster!!

Unter diesem Motto hat der Gesangsverein „Freundschaft“ Ettlingen sein Maskenball am Faftnacht-Samstag vorgesehen. Nur noch wenige Tage sind es, dann gehts auf Hochtour im Fasching. Da gibts für keinen Dohlhausener Bewohner ein Zurückhalten mehr. Wer sollte sich auch die wenigen Stunden mit Griesgram abgeben. Die Sänger der „Freundschaft“ verstehen es vorzüglich, Stimmung zu machen und es sollte niemand versäumen hier dasselbe zu tun. Wenn es dem einen oder andern nicht gelingen sollte, dann hilft der Wein oder s'Bier, vielleicht auch ein Schnäpschen.

denn hasch de was zum Schwabbe dann hasch auch was zum Babbbe.

Für die nötigen Speisen und Getränke ist gesorgt; auch für einen guten Kaffee mit Kuchen, der besonders den Frauen zusagen wird.

Es ist zu empfehlen, sich frühzeitig Karten zu besorgen, da der Vorverkauf stark eingesetzt hat. Also am kommenden Samstag zum „Freundschaft“-Maskenball in der Stadthalle.

Kolpingfamilie Ettlingen

Kartenvorverkauf für Mitglieder und Nichtmitglieder bei Friseurgeschäft Erwin Schlee, Drachenrebenweg; nur für Nichtmitglieder bei Fri seurmeister Anton Bell, Hirschgasse und F. X. Lechner, Leopoldstraße.

Förderungen der Landkreise

In den umfangreichen Beratungen der Landräte von Württemberg-Baden kam vor allem die ernste Sorge über die von der Regierung und dem Landtag geplante gesetzliche Einführung des Gästehöfbeitrags zum Ausdruck, wodurch den vielen leistungsschwachen Gemeinden eine Finanzlast aufgedrückt werde, die in erster Linie vom Staat zu tragen wäre. Leider seien die von den Landkreisen vorgebrachten verfassungsrechtlichen Bedenken nicht genug gewürdigt worden, so daß man um eine höchstgerichtliche Prüfung des Gesetzes wohl kaum herumkommen werde. Hingewiesen wurde auch darauf, daß es einfach nicht richtig sei, daß die Gemeinden steuerstärker seien als der Bund und die Länder. Es sei ein wesentlicher Unterschied zwischen der Steuerkraft der Industriestädte mit ihren eigenen Aufgaben und der Landgemeinden, die überaus große Soziallasten zu tragen hätten.

Zur staatlichen Neugliederung werden die Landkreise rechtzeitig ihre Stimme erheben, stellte der Vorsitzende, Landrat Seebich, fest. Ob staatliche Mittelinstanzen und Landschaftsverbände errichtet werden sollen, könne nicht sorgfältig genug geprüft werden. Die Bevölkerung wolle einen Abbau der Verwaltungsbehörden und keine neuen Behörden, die nicht absolut notwendig wären. Hessen habe drei Regierungspräsidenten, in Darmstadt, Wiesbaden und Kassel, aber nur zwei Landschaftsverbände, in Wiesbaden und Kassel; im Regierungsbezirk Darmstadt komme man ohne Landschaftsverband aus. Ein hessischer Referent empfahl dringend, nur eine kleine Zahl Regierungspräsidenten im Süddeutschland zu errichten; je mehr Regierungspräsidenten da seien, um so mehr würden sie zu reinen Durchlaufstellen und Briefträgern zwischen den unteren Instanzen und den Ministerien. Daß es ohne Landschaftsverband gehe, zeige das Beispiel Darmstadt.

Auf der Kreisstufe müßten endlich die Verwaltungsbehörden der inneren, landwirtschaftlichen und Schulverwaltung zusammengelegt werden, damit die Bevölkerung das Bewußtsein habe, daß es sich um ihre Behörden handle. Sehr nachdrücklich wurde die Frage erhoben, ob man nicht im Interesse der Gesetzgebung und des demokratischen Prinzips eine zweite Kammer (oder Senat) schaffen solle.

Aus den Albgau-Gemeinden Ettlingenweiler

Ettlingenweiler. Die Tage der närrischen Zeit der Maskenbälle und der Kappenabende gehen dem Höhepunkt entgegen. Nachdem der „Gringelprinz“ Reinhold I. sich am Sonntag seine wohlhochhölbliche Ruth I. zur Prinzessin erhob, wurde soeben das amtliche Organ „Der Bohnenringel“ von der Karnevalsgesellschaft an die Öffentlichkeit herausgegeben. Nun rüstet man für den großen Faschingsumzug am Faschingsonntag. Waren doch große Schwierigkeiten, Mühen und Arbeiten allein schon des „Amtlichen Organes“ wegen, so scheute man nicht die Umstände, auch in diesem Jahr einen noch größeren und schöneren Umzug zu gestalten als der letztjährige, der zwar sehr viel für den Anfang war und aus der ganzen Umgebung Interessenten anlockte. Der diesjährige Umzug, dessen Programm bereits feststeht und als Beilage dem amtlichen Organ „Der Bohnenringel“ beigelegt wurde, wird nicht nur örtliche, sondern auch auf politische Geschehnisse zurückgreifen und in karnevalistischer Weise darbringen. Sind es doch 30 Gruppen, die dem Umzug das Gepräge geben. Eine Musikkapelle wird für den nötigen Rhythmus sorgen. Man kann schon heute sagen, daß mit einem eindrucksvollen Umzug zu rechnen ist.

Bericht aus Speffart

Hochzeitsständchen
Spessart. Zu seiner Vermählung brachte die Musikvereinskapelle ihrem Es-Hornisten Wilhelm Ochs ein Ständchen dar. Bei sehr fühlbarer Kälte konnte am Samstagabend unter Herrn Schäfers Direktion ein kurzes, aber schönes Ständchen zu Gehör gebracht werden. Vereinsvorstand Th. Weber überbrachte die Glück- und Segenswünsche des Musikvereins. Der Bräutigam erwiderte auch im Namen seiner nunmehrigen Frau Maria geb. Kreuz mit wohlgeäußerten Worten in fließender Rede die dargebrachte Ehrung und will in Zukunft weiter als Musiker des Spessarter Musikvereins dienen. Im Vereinslokal war „Rose“ wurde noch kurz gefeiert.

Anschließend begab sich eine Abteilung der Kapelle in den Adlersaal, wo der VdK seine Faschingsveranstaltung abhielt. Der Besuch dürfte etwas besser gewesen sein. Aber es war dafür um so mehr gemüht, als das fröhliche Völkchen genügend Raum zum Tanzen hatte und eine schöne Stimmung die Anwesenden beherrschte. Unweigerlich wurde man in den Bann dieser Stimmung hineingezogen, für die vor allem die Musik sorgte. Einige originelle Masken waren auch zu sehen. Ein schön kostümiertes Paar und die vier Säuglinge (maskiert) wurden preisgekrönt.

Rheinwasserstand am 18. 2.: Konstanz 209 (+0)
Rheinfelden - 2(-) Breisach 140 (- 13)
Straßburg 230 (- 9) Maxau 413 (-11)
Mannheim 295 (-20) Caub 234 (-18)

Wettervorhersage

Schwach windig und überwiegend stark bewölkt. In den Niederungen vielfach stark dunstig. Einzelne leichte Niederschläge auch in der Ebene meist noch als Schnee, höchstens später zum Teil mit Regen vermischt. Tageshöchsttemperaturen etwas über Null, nachts nur noch stellenweise leichter Frost.

Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): - 2°
Barometerstand: Veränderlich

WINTER OLYMPIADE

Der Sport verbindet die Völker

Die Osloer Zeitungen brachten Berichte über das Eishockeyspiel Deutschland - Tschechoslowakei auf der Titelseite. In Anbetracht des fairen Kampfergebnisses wird von den norwegischen Zeitungen erneut die völkerverbindende Idee des Sports und die Kraft des olympischen Gedankens unterstrichen. Die Repräsentanten zweier Länder, die durch den „Eisernen Vorhang“ getrennt sind, lieferten sich getreu der allgemeinen sportlichen Auffassung einen ritterlichen Kampf, wie ihn die olympischen Gesetze vorschreiben. Die Überreichung eines Freundschaftswimpels durch die tschechoslowakische Mannschaft vor dem Spiel wird ebenso hervorgehoben wie die Stimmungsmusik der deutschen Skiläufer, die zwischen den einzelnen Dritteln auf Schifferklaviere ihre bayrischen Jodeler begleiteten.

Die Sieger erhielten ihre Medaillen

Nach dem 1500-m-Eisschnelllauf-Wettbewerb wurde am Montagabend im Bisset-Stadion die Goldmedaille an das erfolgreiche deutsche Bobfahrer-Team Ostler-Nieberl ausgehändigt. Ostler und Nieberl, die die Medaille am Freitag vor-

iger Woche im Zweierbob errungen hatten, nahmen die Auszeichnung unter den Klängen der deutschen Ersatzhymne „Freude schöner Götterfunke“ aus Beethovens neunter Symphonie in Empfang. Die 2700 Zuschauer jubelten den Deutschen zu.

In der gleichen Veranstaltung nahm Annemarie Buchner-Fischer die beiden Medaillen entgegen, die sie sich im Riesentorlauf (Bronze) und im Abfahrtslauf der Damen (Silber) erworben hatte. Außerdem erhielten Andreas Lawrence-Mead, Dagmar Rom, Stein Erikson, Toni Spiel, Christl Pravda, Zeno Colo, Othmar Schneider, Trude Jochum-Beiser, Giuliana Minuzzo sowie die Sieger des Tages die von ihnen errungenen Medaillen.

Das Programm für Dienstag

Der sechste Tag der Olympischen Winterspiele in Oslo beginnt mit den Pflichtübungen im Eiskunstenlaufen der Herren, die im Jordal-Stadion ausgetragen werden. Im Bisset-Stadion messen die Eisschnellläufer im Wettbewerb über 1000 m ihre Kräfte. Auf der Piste von Roed-Kea findet der Spezialtorlauf der Herren statt. Das Eishockey-Turnier bringt Begegnungen zwischen Kanada und der CSB sowie zwischen den USA und der Schweiz.



Der jüngste Teilnehmer an der Olympiade Der 12jährige Alan Giletti (Frankreich) erhält von seiner großen Landsmännin Jacqueline du Bief im Osloer Bisset-Stadion noch letzte Tips für das Pflicht-Training

Drei Goldene für Norwegen an einem Tag

Nordländer in der Nordischen Kombination klar überlegen

Norwegens nordische Skiläufer konnten im 18-km-Langlauf und in der nordischen Kombination zwei weitere Goldmedaillen für ihr Land gewinnen. Halgeir Brenden gewann im 18-km-Langlauf die Goldmedaille in 1:01,34 Stunden. Die silberne Medaille fiel an den Finnen Tapio Makela in 1:02,09 Stunden, während die bronzene Medaille von dem Finnen Paavo Loukila in 1:02,20 Stunden gewonnen wurde. Den Sieg in der nordischen Kombination trug der Norweger Siniou Slattvik davon, der im Langlauf unter den Kombinierten Dritter wurde, nachdem er am Freitag das Kombinationsspringen gewonnen hatte.

Die silberne Medaille in der nordischen Kombination holte sich der Weltmeister und Olympia-Sieger von 1948, Heikki Hasu (Finnland). Hasu lief mit 1:02,24 Stunden die viertbeste Zeit des Tages, war aber im Springen nur Fünfter geworden und kam im Gesamtergebnis auf 447,5 Punkte gegenüber Slattviks 450 Punkten. Die bronzene Medaille wurde von dem Norweger Sverre Stenersen mit einem Gesamt-Punkteergebnis von 435,0 Punkten gewonnen.

Im 18-km-Langlauf kam der Schwede Nils Karlsson mit 1:02,36 Stunden auf den 5. Platz vor Martin Stokken (Norwegen) mit 1:03,00 Std.

Die deutschen Teilnehmer konnten sich erwartungsgemäß beim 18-km-Langlauf nicht gut placieren. Am besten schnitt der deutsche Meister von 1950, Heinz Hauser; ab, der auf dem 31. Platz landete. Alois Harzer wurde 56. und Rudi Kopp 61. Albert Mohr, der deutsche Meister des Vorjahres, wurde 62., während die beiden anderen deutschen Teilnehmer, Helmut Böck und Hubert Egger nicht ins Ziel kamen.

Von den 99 Läufern kämpften 21 um die Goldmedaille in der nordischen Kombination, während die restlichen 78 Vertreter um olympische

Kombination klar überlegen

Ehren des Speziallanglaufs über 18 km rangen. Auf der typisch nordischen Strecke mit den vielen scharfen Wendungen, den Abfahrten und steilen Anstiegen ließ der 34jährige norwegische Waldarbeiter Halgeir Brenden die favorisierten Finnen Makela und Loukila klar hinter sich. Der Weltmeister und Olympiasieger von 1948, Heikki Hasu (Finnland), war der Viertbeste von allen, aber der Sprunghausler Slattvik war nur rund drei Minuten langsamer gewesen und über vier Minuten hätte Hasu schneller sein müssen, wenn er Olympiasieger in der nordischen Kombination hätte werden wollen.

Mit 393,136 Punkten belegte der deutsche Meister Heinz Hauser (Reit im Winkl) den 15. Platz in der nordischen Kombination, nachdem er sich als 14. nach dem Kombinationssprunglauf platziert hatte. Der zweite Kombinierte, Helmut Böck, endete abgeschlagen. Als bester Mitteleuropäer in der nordischen Kombination qualifizierte sich Hans Eder (Österreich) mit 420,575 Punkten auf dem 9. Platz vor Alfons Supersaxo (Schweiz) mit 413,190 Punkten (16. Platz).

Andersen gewann zweite Goldmedaille

Er siegte auch im 1500-m-Schnelllauf Vor den bis auf den letzten Platz gefüllten Zuschauertribünen des Bisset-Stadions gewann Norwegens Eiskunstkönig Hjalmar Andersen seine zweite Goldmedaille während der Winterspiele 1952. Er durchlief die 1500-m-Strecke in 2:20,4 Minuten. Sein schärfster Konkurrent, der Niederländer Wim van der Voort setzte sich mit 2:29,8 Minuten auf den 2. Platz. Die Bronzemedaille errang Røald Aas (Norwegen) mit 2:21,5 Minuten.

Weitere Placierungen: 4. Carl Eric Asplund (Schweden) 2:22,6; 5. Kees Broekmann (Holland) 2:22,8; 6. Lauri Pärkkinen (Finnland) 2:23,0. Die

beiden Österreicher Franz Offenberger und Arthur Mannsbarth erreichten 2:25,9 bzw. 2:26,8 Minuten. Deutschland nahm am 1500-m-Lauf nicht teil.

Andersen war über seinen Sieg sehr überrascht. War er doch mit der von ihm gelaufenen Zeit durchaus nicht zufrieden. Beim Einlauf ins Ziel hatte er die Hoffnung auf einen Sieg bereits aufgegeben. Während der Veranstaltung begann es zu schneien. Während Andersen als Nummer 1 noch bei völlig blankem Eis lief, hatte van der Voort (Holland) von diesem Vorteil nichts mehr. Dieser Umstand mag für das Ergebnis vielleicht nicht entscheidend gewesen sein, hat nach Ansicht der Experten aber den späteren Startern einen Nachteil gebracht, der sich in ihren Zeiten auswirkte.

Norwegen setzte sich mit diesen drei Goldmedaillen in der inoffiziellen Gesamtwertung an die Spitze der 30 Nationen.

Schweden-Deutschland 7:3

Die vierte Niederlage im Eishockey Deutschland unterlag am Montagabend im Jordal Amfi im Eishockey-Spiel gegen Schweden mit 3:7 (2:3, 0:0, 1:4) Toren.

Weitere Eishockey-Ergebnisse

USA - Finnland 8:2 (1:0, 6:0, 1:2)
Kanada - Polen 11:0 (3:0, 3:0, 5:0)
Schweiz - Norwegen 7:2 (4:0, 2:3, 1:0)

Sigfrid Edström erkrankt

Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees (CIO), Sigfrid Edström (Schweden), der sich bei den Olympischen Winterspielen in Oslo aufhielt, ist an Grippe erkrankt und nach Schweden zurückgefliegen. In allen Angelegenheiten des CIO in Oslo wird Edström von dem Vizepräsidenten Avery Brundage vertreten.

Amerika-Haus Karlsruhe

Dienstag, 19. Febr., um 18 Uhr eine Stunde Film für Erwachsene. Um 19 Uhr, liest die Schauspielersgruppe „Die Cocktail party“ von T. S. Eliot. In Verbindung mit der Volkshochschule Karlsruhe findet am Mittwoch, 20. Febr., um 20 Uhr ein Vortrag über Stefan Zweig - zum zehnten Todestag - statt. Es spricht Iven Georg Heilbut. Die Englische

Diskussionsstunde mit Frau Dr. I. Hohlheid am Donnerstag, 21. Febr., „They find us hard to believe“ (Part II). Um 20 Uhr findet der Arbeitskreis „Bildende Kunst“ unter Leitung von Dr. Jan Lauts in der Staatl. Kunsthalle, Karlsruhe, statt.

Lest die Ettlinger Zeitung

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. - Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 5, Tel. 37 487

Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG., Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 7 12

Am 17. Februar um 2.50 Uhr ist unsere liebe, gute Tante

Theresia Dillmann

geb. Endisch

im 83. Lebensjahr sanft entschlafen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Frau Frieda Sick geb. Endisch, Bretten
Frau Marie Hauser geb. Endisch, Karlsruhe
Frau Adelheid Schreck geb. Endisch, Lauda
und Anverwandte

Ettlingen, den 19. Februar 1952
Beerdigung am Mittwoch, den 20. Februar um 13.30 Uhr

Jersey-Stoffe

in schönen Farben
billige Preise

Jersey-Reste

zum Ausschneiden solange
Vorrat empfiehlt

Restgeschäft OTT

Mühlenstr. 33 - Tel. 37422

Heute Schlachttag

im
Gasthaus zum Kreuz

ZUMIETEN GESUCHT

Möbl. Zimmer zu mieten ges.,
möglichst Stadtzentrum.
Angeb. unter 551 an die EZ

MGV LIEDERTAFEL ETTLINGEN 1842

Einladung zum

Kostüm-Ball

unter dem Motto „Sängerstreit im Revue-Palast“
am Sonntag, 24. Februar 1952, 19.11 Uhr in der Stadthalle

Kartenverkauf: Für aktive und passive Mitglieder zu DM 1.50 im Zigarrenhaus Stöhrer, Kronenstr. und Druckerei Graf, Schöllbronner Straße.

Für Freunde und Gönner zu DM 2.- bei Markusch, Papier- u. Schreibwarengeschäft, Kronenstr., Zigarrenhaus Rees, Kirchenplatz, Zigarrengeschäft Suppinger, Marktstr.

gegen Kopfschmerz: **PETRIN**

Als schönes Geburtstagsgeschenk
empfehlen wir

Sagen und Geschichten

aus Ettlingen und dem Albgau

von L. BOPP. Halbleinen DM 3.30, brochiert DM 2.30

Druckerei A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Str. 5

Für die
hungernden Vögel

empfiehlt bes. preiswert

Sonnenblumenkerne
Hansfarnen
Streufutier
Maisenfuttrige
Kolbenhirse
Futterhäuschen

Badenia-Drogerie

Rud. Chemnitz Ettlingen

FRANCK

WER SEINEN
KAFFEE WÜRZT
DER HAT MEHR
VOM KAFFEE!

Dienstag bis Donnerstag je 20.00

CAPITOL

„California“

Dieser herrliche Farbfilm führt uns in jene Tage des wilden Westens zurück, als der Kampf um Californien die Gemüter erhitzte. Ein Paradies voller Reichtum und Schönheit.

ULI Dienstag um 18.15 und 20.30 Uhr letztmals
„Die Sünderin“

Mittwoch und Donnerstag je 18.15, 20.30 Uhr „Fünf unter Verdacht“ (Mord in Belgisund) mit Hans Nielsen, Dorothea Wiek, Fr. Schönfelder, Ina Halley, Josef Sieber. Der beste deutsche Kriminalfilm der letzten Jahre.

Bodensee-MOST

frisch eingetroffen Liter DM -45

Karl Springer

Weinhandlung

STADT.BEKANNTMACHUNGEN

Zu einer öffentlichen Gemeinderatssitzung
am Freitag, den 22. Februar 1952, 19.00 Uhr im großen Rathaussaal wird höflichst eingeladen. Von 19 bis 20 Uhr ist eine Aussprache mit der Bevölkerung über die Ettlinger Jahrmärkte.

Ettlingen, den 19. Februar 1952 Der Bürgermeister

Lohn- u. Kirchensteuerfabelle

für Monats-, Wochen- und Tageslohn
gültig ab 1. Januar 1952 zu DM 1.50

Jahres-Lohn- u. Kirchensteuerfabelle
für 1951 DM 1.50

Buchdruckerei A. Graf, Ettlingen, Schöllbr. Str. 5

Umschau in Karlsruhe

Ministerrat tagt wieder in Karlsruhe

Auf den 27. Februar einberufen
Karlsruhe (Isw). Der südwestdeutsche Ministerrat wird am 27. Februar in der Landesbezirksdirektion der Finanzen in Karlsruhe zu seiner 5. Sitzung zusammentreten. Der Ministerrat tagt damit zum zweiten Mal seit seinem Bestehen in Karlsruhe. Die Sitzung beginnt um 15 Uhr.

Niemöller sprach vor Studenten

Kirche erkennt keinen Eisernen Vorhang an
Karlsruhe (Isw). Kirchenpräsident Martin Niemöller erklärte vor der evangelischen Studentengemeinde Karlsruhe, er sei nach Rußland gegangen, um den Menschen, die im Osten wohnen, zu zeigen, daß es noch Christen in der Welt gibt, die nach ihrem Glauben im Leben und in der Religion keinen Unterschied zwischen Ost und West sehen. Er sei von Rußland mit dem Wissen heimgekehrt, daß es in diesem Land wieder eine Gemeinde Jesu Christi gebe, in der Frage Ost-West erkenne die Kirche keinen „Eisernen Vorhang“ irgendwo in der Welt an. Niemöller, der über seine Erlebnisse in Moskau sprach, erklärte, nach seiner Ansicht sei die Kirche in Rußland keine Einrichtung des russischen Staates. Sie werde toleriert, jedoch nicht staatlich unterstützt. — Zu dem Vortrag von Pastor Niemöller, der in zwei Sälen der Technischen Hochschule Karlsruhe übertragen wurde, waren etwa 1000 Zuhörer erschienen.

Vor und nach dem Vortrag wurden vor der Technischen Hochschule Flugblätter des „Stoßtrupps gegen bolschewistische Zersetzung“ in FÜRth verteilt, in denen die Bevölkerung aufgerufen wird, mitzuhelfen, die Handlanger Moskaus zu entlarven. Außerdem verteilte die „Freie Soziale Union“ und der „Bund Deutscher Jugend“ Flugblätter mit Aufrufen gegen eine Wehrpflicht. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

„Kleiner KPD-Prozess“ in Karlsruhe

Karlsruhe (Isw). Der Erste Senat des Bundesverfassungsgerichtes wird sich mit der Frage der Verfassungsmäßigkeit der von den Ländern Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz sowie dem Senat der Hansestadt Hamburg erlassenen Verbote der kommunistischen „Volksbefragung über die Remilitarisierung“ befassen. Eine Anzahl von Gerichten der genannten Länder haben in abhängigen Strafverfahren die Verfassungsmäßigkeit der Verordnung angezweifelt und gemäß Artikel 100 des Grundgesetzes eine Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes beantragt.

Aus der badischen Heimat

Dr. Horlacher für europäische Agrarunion
Heidelberg (Isw). Der Präsident des Bayerischen Bauernverbandes, Bundestagsabgeordneter Dr. Horlacher (CSU), trat auf der Jahresmitgliederversammlung des Kreisverbandes Heidelberg des Württemberg-Badischen Bauernverbandes für die Bildung einer europäischen Agrarunion ein. Allerdings müßten zuvor bestimmte Voraussetzungen geschaffen werden, damit die europäische Landwirtschaft keinen Schaden erleide. Horlacher warnte davor, die Agrarunion nach dem Schema des Schumanplanes zu errichten. In dem einen Falle habe man es mit einigen tausend Industriellen zu tun, während von der Agrarunion Millionen europäischer Bauern betroffen würden.

Schwere Unglücksfälle beim Rodeln
Weinheim/Bergstraße (Isw). 4 schwere Unglücksfälle ereigneten sich innerhalb we-

niger Tage im Stadtbezirk beim Rodeln. Dabei wurden vier Kinder zum Teil so schwer verletzt, daß sie in die Heidelberger Universitätsklinik eingeliefert werden mußten. Da in Weinheim keine Straße zum Rodeln freigehalten wird, müssen die Kinder, wenn sie nicht überhaupt auf das Schlittenfahren verzichten wollen, an verkehrgefährdeten Stellen oder in besonders steilem Gelände rodeln.

Gesamte Inlands-Tabakernie 1951 abgesetzt

Offenburg (UP). Bei der letzten Tabak-Großeinschreibung des Landesverbandes der südbadischen Tabakvereine in Offenburg wurde das gesamte Angebot an Inlandstabaken der Ernte 1951 abgesetzt. Wie der Verband bekanntgab, lagen die Preise zwischen 80 und 168 DM per Zentner. Das badische Oberland verkaufte unter anderem mehr als 53 000 Zentner Zigarren-Haupt- und Obergut. Insgesamt wurden 32 895 Zentner Zigarren-gut, 185 Zentner Schneidgut, rund 7800 Zentner Hauptgut zweiter Sorte sowie 6753 Zentner Losblatt (lose und gebündelt) abgesetzt.

Wohleb demittiert erneut

Keine Verwendung im auswärtigen Dienst
Freiburg (Isw). Staatspräsident Wohleb bezeichnete erneute Pressemeldungen über seine bevorstehende Verwendung im auswärtigen Dienst als unzutreffend. Es handle sich um „Enten, die von irgendwoher geflogen kämen und die man leicht abschließen könne“. Es sei nicht die Rede davon, daß er in den diplomatischen Dienst treten werde. Er wolle sich alle Möglichkeiten einer späteren Beteiligung offenhalten. Zu seiner Ablehnung einer Kandidatur für die Verfassungsgebende Landesversammlung des neuen südwestdeutschen Bundeslandes sagte der Staatspräsident erneut: „Ich gehe nicht nach Stuttgart, weil ich glaube, daß ich dem Lande Baden hier, zunächst noch in Freiburg, bessere Dienste leisten kann“.

Keine Zersplitterung der christlichen Kräfte

Der bisherige erste Vorsitzende des badischen Zentrums, Dr. Hermann Person, nahm zu seinem Ausscheiden aus dem Zentrum und seinem Übertritt zur CDU Stellung. Dr. Person betont, er habe die Überzeugung gewonnen, daß sich die badische CDU für die christliche Tradition des Landes Baden einsetze. Aus diesem Grunde habe er seine Funktion in der Zentrumspartei aufgegeben und sich auf Wunsch des Kreises Offenburg als CDU-Kandidat für die Wahl zur Verfassungsgebenden Landesversammlung am 9. März aufstellen lassen. Dr. Person erklärte: „Um eine Zersplitterung der christlichen Kräfte zu vermeiden, tut Zusammenfassung not“.

Die Geschäftsstelle des badischen Zentrums in Freiburg hatte mitgeteilt, daß der Landesvorstand Dr. Person aus der Partei ausgeschlossen habe, nachdem er von der CDU als Kandidat für den Wahlkreis Offenburg aufgestellt worden sei. — Von maßgeblichen Zentrumskreisen wird hierzu mitgeteilt, Dr. Person habe von der Partei den Auftrag bekommen, in Mittelbaden einen Zentrums-kandidaten zu suchen. Bei seinen Verhandlungen sei ihm von der CDU die Kandidatur des

Kreises Offenburg angeboten worden, wenn er sich schriftlich verpflichte, aus dem Zentrum auszutreten. Dr. Person habe diese Verpflichtung unterschrieben. Dr. Person betont demgegenüber, daß er nicht im Auftrag des Zentrums, sondern von sich aus in seiner Eigenschaft als Parteivorsitzender nach Offenburg gefahren sei.

Dr. Eckert tritt aus der CDU aus

Keine Änderung der politischen Haltung
Freiburg (Isw). Der südbadische Finanzminister Dr. Eckert hat seinen Austritt aus der badischen CDU bekanntgegeben. Der Austritt erfolgte auf ein vom Landesvorsitzenden der badischen CDU, Dichtel, gestelltes Ultimatum, in dem Eckert aufgefordert worden war, kurzfristig von seinem Ministeramt zurückzutreten.

Eckert gab seinen Entschluß dem Landesvorsitzenden der badischen CDU in einem Schreiben bekannt. Darin heißt es: „Ich bedauere, ihr heutiges kurzfristiges Ultimatum auf Rücktritt von meinem Ministeramt wegen des mir vorgeworfenen parteidisciplinwidrigen Verhaltens nicht annehmen zu können. Als Minister fühle ich mich in erster Linie dem Gesetz und den Interessen des Landes und seiner Bevölkerung gegenüber verpflichtet und nicht irgendwelchen Parteirücksichten. Da indessen die gegenwärtige Führung der badischen CDU von ihren Ministern offensichtlich erwartet, daß die Parteirücksichten vor das Gesetz stellen, erkläre ich hiermit meinen Austritt aus der badischen CDU. Mein Abgeordnetenmandat und mein Ministeramt behalte ich ausdrücklich bei. Hierüber treffe ich meine Entschlüsse nach eigenem Ermessen.“

Finanzminister Dr. Eckert erklärte dazu, daß er sich nach wie vor als CDU-Mann fühle. Sein Austritt aus der „badischen CDU“ bedeute keine Änderung seiner politischen Haltung.

Stockach. Ein Stockacher Betrieb hat einen 24jährigen Arbeiter fristlos entlassen, der sich in gemeinster Weise über die Kriegsversehrten geäußert hatte. (Isw)

Olympia-Gewehre werden eingeschossen

Konstanz (SWK). Die 50 Kleinkalibergewehre, mit welchen die deutsche Olympia-Mannschaft zu den Spielen nach Helsinki gehen soll, sind in Deutschland eingetroffen und werden demnächst in Konstanz, in Ravensburg und in verschiedenen anderen Orten eingeschossen.

Aus den Nachbarländern

Er war zu bequem, um zu laufen
Friedrichshafen (Isw). Zwölf Fahrraddiebstähle wurden einem 15jährigen Hilfsarbeiter nachgewiesen. Der Junge begründete seine Taten damit, daß er zu bequem gewesen sei, um zu laufen. Den Vorwurf des Diebstahls wies er allerdings entrüstet zurück. Er habe die Räder nicht gestohlen, sondern nur als Fortbewegungsmittel zwischen Arbeitsstelle und Wohnung benutzt und sie dann irgendwo stehen lassen.

Süddeutschland im Jahresfahrplan

Stuttgart und Ulm in Karlsruhe an den „Rheinpfeil“-Express angeschlossen

Für den Jahresfahrplan 1952/53 sind schon auf der Europäischen Fahrplankonferenz in Oslo eine Reihe von Vereinbarungen getroffen worden, die eine erfreuliche Verbesserung des Fernverkehrs durch Südwestdeutschland bedeuten.

Zwei neue Verbindungen sind von übertragender Bedeutung. Zwischen Schaffhausen und Kiel wird über Stuttgart — Würzburg ein neues Zugpaar geführt

werden, das südlich vom Main einen Ersatz für die alte Berliner Verbindung D 13/14 bietet und zugleich den Schlafwagenverkehr zwischen Stuttgart und Hamburg grundlegend bessert. D 79 fährt mit Anschluß von Genua-Mailand 16.00 Uhr ab, kommt 20.49/21.01 Uhr durch Stuttgart und erreicht Hamburg gegen 9.00 Uhr morgens. Der Gegenzug D 80 verläßt Hamburg 20.20, passiert Stuttgart 8.15/30 und ist in Zürich 13.07, in Mailand 19.15 Uhr

In der Hauptreisezeit erhalten die D 79/80 Flügelzüge D 279/280 Konstanz—Singen (Hohentwiel).

Der Verkehr zwischen Württemberg und der Nordsee soll sich künftig vorwiegend auf dem Weg über Würzburg abwickeln, was im Blick auf das Heilbronner Wirtschaftsgebiet ganz besonders zu begrüßen ist.

Auswertung der Nagold-Bahn

Hervorragend günstig abgeschnitten hat die Nagoldbahn Pforzheim—Horb: sie erhält erstmals eine durchgehende Verbindung E 256/259 Frankfurt/M.—Konstanz über Heidelberg—Karlsruhe, um welche die Angliederung seit Jahrzehnten vergeblich bemüht hatten. Die Züge verkehren zunächst nur 3 Monate, von Mitte Juni bis Mitte September, sind aber für die Bäder und Kurorte des nördlichen Schwarzwalds, z.B. Wildbad und Freudenstadt, die durch Kraftwagen in Pforzheim und Hochdorf angeschlossen werden sollen sowie für die Pforzheimer Industrie von unschätzbare Bedeutung. Durch die Verkopplung mit einem Verstärkungszugpaar D 503/504 Oberstdorf—Ulm—Köln—Hagen ist es ermöglicht worden, in den neuen Nagoldbahn-Eilzügen auch Kurwagen Hagen—Köln—Konstanz zu befördern. Die bisherigen Nagoldbahn-Eilzüge bleiben bestehen und sollen ganzjährig geführt werden; ihre Anschlüsse werden zum Teil wesentlich verbessert.

Neben diesen beiden bahnbrechenden Erfolgen sind aber noch eine stattliche Reihe von erfreulichen Neuerungen zu verzeichnen. Stuttgart erhält ein neues F-Zugpaar 23/24 nach der Bundeshauptstadt, nach Köln und Dortmund, Stuttgart ab 7.07, an 23.23 Uhr, mit knapp fünf Stunden Fahrzeit bis Bonn, sieben Stunden bis Dortmund. D 73 Basel—Hamburg wird um eine gute Stunde früher gelegt und der D 461 (Lindau-) Friedrichshafen—Frankfurt/M. entsprechend angepaßt. Der Gegenzug D 462 muß zwischen Stuttgart und Ulm eine neue Verbindung Paris—Wien mitbedienen und deshalb um eine knappe Stunde später gelegt werden (Stuttgart 20.08/20). Neben dieser neuen Paris-Wien-Verbindung, für die umgekehrt der D 367 (Stuttgart an 11.30) herangezogen wird, ist für den West-Ost-Verkehr von Bedeutung die Bereicherung des Orient-Expreß um einen Kurwagen Calais—Metz—Straßburg—Wien und, wenn auch nur zweimal in der Woche, einen Kurwagen Paris—Bukarest. Die Züge D 31/32, früher Tageszüge Paris—München, werden westlich von Karlsruhe als Eilzüge durch die südliche Pfalz nach Saarbrücken geführt. Die Züge D 311/314 verkehren nur noch zwischen Paris und Nürnberg. D 311 erhält in Karlsruhe einen sehr günstigen Anschluß von Basel durch D 475, der künftig in Hannover an die D 375/376 München—Mannheim—Hamburg, den ehemaligen „Alpen-Nordsee-Expreß“, angepaßt wird. Ein durchschlagender Erfolg für die Bundesbahn war der im letzten Jahr eingeführte „Tauern-Expreß“ F 133/134: er wird im kommenden Sommer von Mitte Juni bis Mitte September zwischen Köln und München doppelt geführt werden, die belgische und holländische Gruppe getrennt. Um dem starken Verkehr zwischen Holland und Süddeutschland gerecht zu werden, sollen die Züge D 307/308 den ganzen Sommer und über die Wintermonate zwischen Amsterdam und Lindau verkehren. Die Hauptzüge D 407/408 München—Münster bekommen saisonmäßige Anschlüsse München—Innsbruck über Kufstein mit Kurwagen Amsterdam—Innsbruck, die zugleich Anschlüsse an den Tauern-Expreß vermitteln.

Die Züge D 171/172 Lindau—Köln werden künftig zwischen Konstanz und Köln befördert und um 40 Minuten beschleunigt werden. Das nördliche Bodenseeufer wird durch eine Kurwagengruppe einzugsmäßig an die alte Verbindung angegeschlossen bleiben. Für die Verbindung Frankfurt—München mit F 29/30 kann die Bundesbahn nunmehr Schnelltriebwagen zur Verfügung stellen (Stuttgart 2.36/39 und 20.37/40), welche die Gesamtfahrzeit um eine gute halbe Stunde kürzen werden.



ROMAN VON HARALD BAUMGARTEN

Copyright by Carl Duncker, Berlin, durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

(35. Fortsetzung)

Fräulein Wegener tastete nach dem Lichtschalter. Erst, als es in der Diele hell wurde, konnte sie wieder atmen. Durch die Glasscheiben der Flurtür erblickte sie die Umrisse eines Mannes. Er hatte den Kopf gesenkt und schien in die Diele hineinsuspielen.

Es ist ner von der Polizei! — durchschloß es Fräulein Wegener. Mit fliegenden Händen löste sie den Riegel und drehte den Schlüssel im Schloß. Veringstigt sah sie zu dem großen Manne auf. „Was wünschen Sie?“ Der Mann hielt den Hut in der Hand und beugte sich etwas herunter. „Verzeihen Sie, ich sah Licht in den Vorzimmern und glaubte, es sei Gesellschaft. Ich möchte Herrn Thomas Holten sprechen.“

Die Augenlider der Gesellschafterin klapperten. Krampfhaft bemühte sie sich, ihre Gedanken zu sammeln. „Sind Sie nicht der Herr, der manchmal mit Herrn Doktor...“ „Ganz recht, mein Name ist Peter Brest. Ich nehme an, daß Herr Doktor noch auf ist... es ist eine sehr wichtige Angelegenheit.“

Die Tür des Wohnzimmers öffnete sich. „Wer ist denn da?“, rief Frau Holten. Die Gesellschafterin wandte sich um. „Herr Brest, ein Freund von Thomas.“ „Führen Sie Herrn Brest ins Biedermeierzimmer“, erwiderte Frau Holten, „ich komme sofort.“ Die Tür schloß sich.

Der Druck um Peters Herz verstärkte sich. Erst jetzt kam ihm zum Bewußtsein, wie unpassend sein Besuch mitten in der Nacht war. Unschlüssig blieb er vor der geöffneten Flurtür stehen. „Sie müssen entschuldigen, das viele Licht... wenn Thomas nicht da ist, komme ich morgen früh wieder.“

„Nein, es macht nichts aus, als er hörte, daß die Tür aufging. „Verzeihung, gnädige Frau“, sagte er und machte eine Verbeugung.“

Die kleine, zarte Frau Holten neigte den Kopf. „Es bedarf keiner Entschuldigung, Herr Brest. Nehmen Sie Platz. Thomas ist nicht da.“ Es zuckte um ihres Mund. „Wenn Sie mit mir vorlieb nehmen wollen...“ Die kummervollen Augen Frau Holten ergriffen Peter. Was war nur hier in diesem Hause geschehen?

Die blauegederte, alte Hand mit den vielen Falten deutete auf einen Stuhl. „Es ist sicher etwas Besonderes, daß Sie so spät Thomas besuchen kommen.“ Peter schluckte einmal. Es ist ihm unmöglich, Thomas Mutter die Wahrheit zu sagen. Er lachte gezwungen. „Oh — nichts Besonderes. Ich kam zufällig vorbei — und bemerkte überall Licht.“

Wie befreit atmete Frau Holten auf. „So, nichts Besonderes. Ich befürchtete schon... Aufmerksam schaute sie Peter an. Sein braunes, bageres Gesicht, das willensstarke Kinn, die ernsten, klaren Augen. Sie beugte sich etwas vor. „Haben Sie Geschwister, Herr Brest?“ fragte sie unvermittelt. „Ja, gnädige Frau. Eine Schwester und drei Brüder.“

„Wie glücklich Sie sind, Herr Brest, Thomas war immer allein.“ Peter rührte sich nicht. Ein Frösteln überlief ihn. Er wollte sich schon erheben, als Frau Holten wieder begann, kaum die Lippen bewegend: „Was machen Ihre Geschwister, Herr Brest?“

„Der Älteste wird den Hof übernehmen. Der zweite fährt zur See, er macht eben sein Steueramtsexamen. Meine Schwester hat sich verlobt und der Jüngste will Ingenieur werden.“

„Richtig, jetzt erinnere ich mich. Sie erzählten es mir an dem Abend, bevor Sie mit Thomas nach Italien fuhren.“ Peter erblaute. Es kam ihm zum Bewußtsein, daß er gesprochen hatte, als sei das Rad der Zeit um fünf Jahre zurückgedreht. Da-

mals, als er selbst noch Student war, was es so gewesen. Was mochte jetzt aus dem Vater und den Geschwistern geworden? Seine Schwester war wohl schon verheiratet.

„Ich wallte der Zorn wieder in... auf Am liebsten hätte er geschrien: Ich weiß nicht, wie es Ihnen allen geht, weil ich aus Ihrem Kreis ausgeschlossen wurde! Und daran trägt Ihr Sohn die Schuld! Aber da meinte er plötzlich, die Musik im Zirkus Strassbeck zu hören. Fustanella rieb zärtlich ihre weiche Schnauze an seinem Arm.“

Die müde Stimme der alten Frau riß ihn aus seinen Gedanken. „Muß ich eigentlich Herr Doktor zu Ihnen sagen? Sie hatten doch eine Stellung am Kupferstichkabinett in Dresden in Aussicht, wie mir Thomas erzählte. Sind Sie noch dort?“

Peter antwortete nicht gleich. Versonnen blickte er sie an und sah zugleich in seine Vergangenheit zurück. Nichts kommt wieder, was einmal vorbei ist, wußte er. Niemand kann über seinen eigenen Schatten springen. Wie ein Träumer hatte er fünf Jahre am Zirkus gelebt, immer mit der Sehnsucht, wieder in seinen alten Kreis zurückzukehren. Aber jetzt empfand er plötzlich seine Zugehörigkeit zu diesem Leben, das Mut, Kraft und ewiger Kampf bedeutete.

Diese alte Frau, die Bilder an den Wänden, die Möbel einer verschwundenen Zeit, waren ihm fremd geworden. Sie gehörten nicht zu seiner Zukunft. Die Scheu, die er sonst empfunden hatte, wenn er seinen Beruf nannte, wich einem bewußten Stolz. Er stand auf. Ein freies Lächeln spielte um seinen Mund. „Ich bin kein Doktor, gnädige Frau, ich habe das Studium aufgegeben. Ich bin Artist geworden. Ich trete jeden Abend als Hindernisreiter im Zirkus Strassbeck auf.“

Die Augen der alten Frau weiteten sich. „Artist?“ hauchte sie. „Zirkusreiter bei Strassbeck?“ Ihr blasses Gesicht farbte sich plötzlich mit einer fliegenden Röte. Sie erhob sich und ging auf Peter zu. Wie gut, daß Sie gekommen sind! Wann einer mir helfen kann, dann sind Sie es! Thomas nannte Sie immer seinen einzigen Freund.“ (Forts. folgt)

Heute geht's zum Kinder-Faschingsball!

Eine Schar bunter Kostüme erwartet uns

Da solltet ihr sie mal sehen, unsere kleinen Fräulein und jungen Herren, angefangen bei den Drei- und Vierjährigen bis hinauf zu den zwölf- und dreizehn Jahre Zählenden! Na ja, wie die Eltern rufen, das ist nun mal so. Und wer von uns etwas am Rhein oder an der Isar geboren ist, der weiß zu aus eigener Erinnerung, wie es war, wenn Matti uns, da wir kaum gehen konnten, das erste Ballettkostüm in Blau, Rot und Gelb und dem Schwesterlein ein wunderbares Rotkäppchenkleidchen anprobieren. Ich glaube, die großen Leute konnten nicht stolz sein, als wir es waren!



Der Höhepunkt dieser merkwürdigen Zeit, den unsere Eltern den Karneval oder Fasching nannten, vielleicht sagten sie auch, wenn sie aus Süddeutschland kamen, Fastnacht, der Höhepunkt dieser ganz verdrängten Zeit war für uns natürlich der Kinderfaschingsball.

Ach, ihr lieben Eltern, wenn ihr wüßtet, wie sehr so ein kleines Herzchen schlägt, wenn das Kind zum erstenmal in seinem Leben sich, von der Hand der Mutter, der Tante oder der guten Oma geteilt, zu dieser farbenfrohen Veranstaltung begibt!

Nicht nur, daß die Musik so wunderbar spielt, daß es, wie es nun zu einem richtigen Kinderfaschingsball gehört, auch Kaffee und Kuchen gibt, all dies wird weit in den Schatten gestellt von der bunten Schau der Kostüme, die sich in unvorstellbarem Ausmaß hier eingefunden haben. Genau wie bei den Großen gibt es da Spanier und Italienerinnen, Chinesen und Geishas, Schornsteinfeger und Köchinnen. Das puschelige Märchen von nebenan geht tatsächlich als Holländerin und wahrhaftig, die hübsche Verkleidung steht ihr gar nicht schlecht. Karl-Heinz von der Ecke gegenüber, na, das ist doch gar keine Frage, hat eine Cowboymontur angeleiert, die gewiß nicht „ohne“ ist. Aus seiner Pistole kann er sogar richtige Schüsse abgeben, sodaß die kleine Gertrud, die Tochter des Inspektors aus der Kleiststraße, ganz bangt wie und weißt, daß sie ja gar nicht das Fräulein ist, sondern als glühende Zigeunerin das Tamburin zu schlagen hat. Ach du liebe Güte, jetzt weint sie sogar, na so eine Zigeunerfrau, habt ihr das schon gesehen?

Das ist doch Klein-Erika, die als Tirolerin mit einem lustigen Juhuhütchen erschienen ist, viel kouragierter. Sie schlägt dem verregenen Cowboy mit der Pappfritze über den Rücken, daß er sich schnell umschaut und der Angelfeierin mit der Pistole droht.

Aber es ist alles ganz harmlos. Und da spielen sie tatsächlich den wunderbaren Walzer „An der schönen blauen Donau“. Man könnte sich schier todschlafen, wenn man sieht, mit welchem Ernst die Kleinsten, die doch kaum auf ihren Wechselbeinchen zu stehen vermögen, den Dreierteltakt mit Grandezza und Würde zu meistern suchen. Daß es bei diesem Tänzen zu kleinen „Zwischenfällen“ na sagen wir lieber „Hinfällen“ kommt, ist ja nicht weiter verwunderlich. Schillerlich dreht man sich nicht ungestraft, auch Karneval nicht, im Kreise herum. Aber schon ist die gute Tante da und tröstet mit einem Stückchen Schokolade über das Malheurchen hinweg.

Die Großen aber zeigen, daß sie „Musik im Blut“ haben und gleiten mit Sausung und Rhythmus dahin, wie kleine, bunte Schmetterlinge im ersten Frühlingssonnenstrahl.



Setzen Sie sich ins rechte Licht!

Angenehme Helligkeit durch richtige Behandlung der Beleuchtungskörper

Die Wichtigkeit einer guten Beleuchtung, die Zusammenhänge von Licht- und Raumwirkung sind heute jeder Hausfrau bekannt. Aber mit der Anschaffung allein ist es nicht getan — man muß auch Bescheid über die richtige Behandlung der Beleuchtungskörper wissen.

Durch Verstaubung der Glühbirnen oder bei indirekter Beleuchtung der Reflektionsflächen, entsteht ein Lichtverlust, der sehr erheblich sein kann. Deshalb müssen die Glühbirnen sauber gehalten werden. Wegen ihrer Empfindlichkeit muß die Reinigung jedoch vorsichtig geschehen. Wenn man sie einmal wöchentlich leicht mit einem weichen Tuch abstaubt, so daß sie nicht erschüttert und vor Stoß und Schlag bewahrt werden, dann halten sie sehr lange und gewähren tadellose und gleichmäßige Helligkeit. Falls für Glühbirnen in der Küche das trockene Abwischen nicht genügt, nehme man zuerst ein feuchtes Tuch, aber dann muß vorher unbedingt die Hauptleitung ausgeschaltet werden. Darauf nehme man ein trockenes Tuch. Birnen, die außen mattiert sind, dürfen nicht mit fettigen Fingern angefaßt werden. Das gleiche gilt für die Sofiten-Röhrenlampen mit halber Verspiegelung. Der Spiegelbelag dieser Lampen sollte nur trocken gereinigt werden, damit sich die Silberseicht nicht löst.

Die regelmäßige Reinigung der Glas-, Porzellan- und Alabasterschalen ist gleichfalls nötig, wenn man ein gutes Licht haben will. Das Abnehmen dieser Schalen wird meist nur in der Küche erforderlich sein, in den übrigen Räumen nur beim Großreinemachen. Sonst genügt es, wenn der Staub mit einem sauberen, trockenen Tuch entfernt wird. Bei manchen Beleuchtungskörpern muß man die Glühbirnen zuerst abschrauben, damit man die Schalen abnehmen kann. Niemals darf dieses Abschrauben der Birnen vorgenommen werden, wenn sie noch warm oder gar heiß sind. Auch ist es immer erforderlich, vor allen Reinigungsarbeiten den Strom auszuschalten.

Beim Reinigen vergesse man die Fassungen nicht. Die verschiedenen Kronen aus Metall und Holz werden täglich mit dem Staubwedel

behandelt, damit sich der Staub erst gar nicht festsetzen kann. Bei der großen Reinigung wird dann jedes Material nach seiner besonderen Eigenart behandelt.

Die Lampenschirme sind heute von großer Mannigfaltigkeit. Schirme aus Pergament werden am besten täglich mit einem weichen Tuch trocken abgewischt. Falls nötig, kann man sie mit einem weichen Ledertuch, das man in kaltes Wasser getaucht hat, abputzen, dann mit einem weichen Tuch trocken reiben, doch ist dies nur bei festem, glattem Material ratsam. Man kann die Schirme bis und da mit einem in Methylalkohol getauchten Wattebausch abreiben — aber Vorsicht, da feuergefährlich! Man lasse den Schirm dann an der Luft trocknen. Manche glatten Pergamentschirme lassen sich auch mit einem guten Möbelkrem behandeln, was aber nur einmal im Jahr nötig ist. Sie nehmen nun keinen Staub mehr an und sehen immer gut aus.

Für Ceilonschirme ist trockene Reinigung ratsam. Fliegenschmutz läßt sich entfernen durch vorsichtiges Abreiben mit einem kleinen in Benzin befeuchteten Wattebausch. Dazu wird der Schirm abgenommen und die Reinigung möglichst am offenen Fenster vorgenommen. Gefaltete Papierschirme werden abgepinselt.

Das Bürsten der seidnen sowie der belebten Georgette-Lampenschirme ist meist schädlich, weil das Gewebe durch die Einwirkung der Hitze leicht brüchig wird. Mit einem ganz weichen Pinsel über den Schirm fahren genügt, um den Staub zu entfernen. Schirme aus gutem und farbechtem Gewebe kann man auch vorsichtig waschen, indem man sie vom Staub befreit, dann in einer milden Seifenlösung mehrere Male ohne jedes Reiben auf und niederdrückt, und eventuell dieses Verfahren in frischer Seifenlösung wiederholt.

Dann mehrere Male in nicht ganz kaltem Wasser durch gutes Eintauschen spülen. Schnelles Trocknen ist Bedingung. Fliegenflecke lassen sich aus seidnen Lampenschirmen durch Abreiben mit Essigwasser entfernen oder mit Spiritus.

Der Arzt stellt Nesselfieber fest

Manche Arzneimittel verursachen Hautausschlag

„Ich weiß nicht, was das ist — Ungeziefer haben wir nicht, aber es juckt furchtbar“, sagt eines Morgens ein Familienmitglied und zeigt auf den Armen und Händen große dicke Quaddeln vor. Einstichstellen sind nicht zu erkennen, was kann es also sein? „Nesselfieber“ stellt der Arzt fest.

Das Leiden ist zwar sehr verbreitet, aber meist harmlos. Viele Menschen besitzen eine angeborene oder erworbene Überempfindlichkeit gegen bestimmte Stoffe und reagieren darauf mit unangenehmen Haut- und

Schleimhauterscheinungen. So gibt es Leute, die aus diesen Gründen Erdbeeren, Kernobst oder Honig nicht vertragen können. Ein anderer braucht sich nur in einem Raum aufzuhalten, in dem ein Primeltopf steht, und schon zeigen sich Flecken auf seiner Haut.

Auch manche Arzneimittel verursachen jense Hauterscheinungen, die der Arzt Exantheme

Zum Heilaten gehören zwei

Heirat in Eile bereut man mit Weile.

Heiraten ist ein langer Kauf.

Heiraten ins Blut tut selten gut.

Heiraten ist gut, nicht heiraten ist besser.

Heiraten ist wie's große Los.

Inge hatte das schönste Faschingskostüm

Eine Geschichte zum Karneval / Von Erik Caroll

Inge freute sich eigentlich schon seit Weihnachten auf den Karneval mit seinen bunten Trümen. Sie freute sich, wie man sich noch freuen kann, wenn man kaum 19 Jahre alt geworden ist.

Tagsüber, nun ja, da glitten die schmalen Finger eifrig über die Tasten der Schreibmaschine. Da blieb kaum Zeit, die Gedanken anderswo hinwandern zu lassen als zum Steuermann oder der Vorlage. Aber abends, nach Dienstschiuß, wenn die schweren Tore des Bankhauses hinter ihr zufielen und wenn sie durch die Dämmerung den langen Heimweg antrat, ja, dann — dann durften die Gedanken spazieren gehen, wohin sie mochten.

Inge schmückte sich in solchen Stunden der Vorfreude und des Vorgebens und später, wenn sie in ihrem Bette lag, mit allen Kostümen, die ihr nur einfelen. Jetzt war sie gerade ein Gretchen mit langen Zöpfen —, aber nein, das war wohl nicht das Rechte für sie. Eine hübsche Dirndtracht vielleicht? Die war nicht teuer, und manches Vorhandene konnte man verwenden. Und außerdem war man ja auch in den Ferien in den bayerischen Bergen gewesen. Aber dann war Inge wieder etwas ganz anderes. Man könnte sein Glück ja wohl auch als stolze Spanierin versuchen, als fische Ungarin oder temperamentvolle Zigeunerin. Ja, dachte Inge, so etwas wäre wohl recht.

Und nun kam der Ball, der ersehnte Ballabend. Nicht als Gretchen, nicht als Dirndl, nicht als Zigeunerin, Ungarin oder Spanierin schritt Inge hochgemuten Herzens durch das große leuchtende Portal, von dem Papierschlangen niederrieselten und an dem bunte Lampions glühten, in den noch bunter und verwirrender geschmückten Saal. — nein, erst gestern war ihr etwas anderes eingefallen. Na, zugegeben, sie hatte so etwas in einer Zeitschrift abgebildet gesehen. Also ganz originell war ihr Einfall nicht, aber was machte das schon. Für Xstadt war's schon noch etwas Besonderes.

Ah und oh und bravo riefen die Masken von Xstadt, als Inge den Saal betrat. Zuerst begriff sie gar nicht, daß die Aufmerksamkeit ihr galt, und als sie es begriff, wurde sie sehr rot und schämte sich ein bißchen. Schon blendete sie der Blitz eines Fotoapparates, und als ihre Augen wieder sehen konnte, stand vor ihr — war es nicht wie in einem Märchen? — da stand vor ihr ein Kavaller und verbeugte sich zierlich, die eine Hand am Degengriff und bat sie zum ersten Tanz. War das nicht — Inge war in solchen Dingen nicht sehr bewandert! — war das nicht der Marquis Posa oder Don Juan oder vielleicht auch Hamlet? Gleichviel, Inge war verzaubert.

„Fräulein Zeitung“, sagte der junge Kavaller mit Anstand, „Sie sind die schönste an diesem Abend. Sie werden bestimmt den ersten Preis bekommen!“

„Ach“, erwiderte Inge, „was ist da weiter dabei? Ich kam eben so darauf. Wenn ich ehrlich sein soll: die Idee ist gar nicht von mir!“

Diese Offenheit schien dem jungen Edelmann besonders zu gefallen, denn er zog Inge fester an sich, und sie fand es gar nicht unangebracht.

Nun, Inge hatte einfach die vier letzten Ausgaben ihrer Zeitung hergenommen, die Blätter fein säuberlich auf starre Gaze aufgeklebt, das Ganze hübsch zugeschnitten und gefaltet. Mutter hatte ihr geholfen. Es war einfach und billig gewesen, und — es sah ganz reizend aus. Das fanden alle, besonders der junge Kavaller.

Als es zwölf Uhr vorbei war, bekam Inge in der Tat den ersten Preis für ihr Kostüm. Es war überhaupt alles traumhaft. Der Kavaller war nicht von ihrer Seite gewichen. Es war ihr recht gewesen, durchaus. Am anderen Morgen war ihr Bild in der Zeitung zu sehen. Auch das schien nach allem nun ziemlich selbstverständlich.

Da war also der Ball vorbei. Aber es war

nicht alles vorbei, nicht alles. Das Beste blieb. Das Märchen ging weiter.

Kurt war freilich nun so wenig mehr Marquis Posa oder Don Juan wie Inge Fräulein Zeitung. Kurt war Kurt, und Inge war Inge. Inge ging zur Bank, Kurt in sein Eisenwarengeschäft. Es änderte sich indessen nichts an ihrem guten Einvernehmen. An jedem Abend trafen sie sich. Es war ein Teil des immer wachsenden großen Glücks, daß sie fast den gleichen Heimweg hatten. Auf kleine Umwege kam es keinem von beiden an.

Und mit der Zeitung ging es so: Das Kostüm hatte Inge Glück gebracht. Damals hatte ihr Bild allein in der Morgenausgabe gestanden, und alle Leute hatten es bewundert. Es dauerte nicht lange, bis die Zeitung auf ihre Weise auch Kurt und Inge zusammenführte, in einer Verlobungsanzeige. Und auch darüber wunderte sich keiner mehr.

Rund oder länglich - jetzt stets willkommen

In der kälteren Jahreszeit ist man gern Klöße

Im Sommer sind Mehlspeisen nicht immer beliebt, vor allen Dingen nicht die sättigenden Klöße, aber in den kälteren Jahreszeiten werden ihre verschiedenen Arten freudig begrüßt. Die Hausfrau merke sich folgende Tips für die Klöbebereitung:

Klöße dürfen immer erst kurz vor dem Essen gekocht werden, da sie sonst unansehnlich werden. Man mache stets einen Probekloß; fällt er zu weich aus, dann fügt man der Masse noch etwas Mehl, Gries oder geriebene Semmel zu. Ist der Kloß zu fest, so kann man mit einem Zusatz von Wasser, Milch oder Würfelbrühe, je nach Art der Klöße, nachhelfen. Die runden Klöße werden mit bemehlten Händen geformt, die länglichen Klöße sticht man mit einem in Wasser getauchten Holzlöffel von der Teigmasse ab. Man achte darauf, daß die Klöße keine Risse haben! Sie müssen in einem entsprechend großen offenen Topf kochen und langsam in das springend kochende Wasser gegeben werden. Manche Klöße sind gar, so bald sie hochkommen, andere müssen noch einige Minuten weiterkochen, und zwar bei kleiner Flamme.

Hefeklöße
Man setzt ein Hefestück an mit 20 Gramm Hefe und etwas Mehl von 375 Gramm. Dann mit dem übrigen Mehl, einem Ei, einer Prise Salz und knapp einem Viertel Liter Milch sowie 20 Gramm Zucker einen guten Teig abschlagen, der mindestens 2 Stunden gehen muß. Runde Klöße formen und auf bemehltem Brett nochmals eine halbe Stunde gehen lassen. Die Klöße müssen in Salzwasser in einem flachen, großen Topf auf jeder Seite — also vorsichtig wenden — fünf Minuten kochen; mit zerlassener Butter darüber gleich anrichten, damit sie nicht zusammenfallen. Backobst schmeckt ausgezeichnet dazu.

Schinkenklöße
Altbackene Semmeln schneidet man in Stücke und übergießt sie mit heißer Milch. Wenn sie ganz weich geworden sind, mischt man feingeschnittenen Schinken darunter — mehr oder weniger —, ein ganzes Ei, eine Prise Salz, eine geriebene Zwiebel und so viel Mehl, daß man aus der Masse Klöße formen kann. In Mehl wälzen und in Salzwasser gar kochen. Man kann sie mit einer Kümmel- oder Kapernsoße geben.

Kartoffelklöße
Tags zuvor gekochte, mehlig Kartoffeln werden gerieben oder durch die Maschine getrieben, dann Mehl, Salz, Muskatnuß und ein ganzes Ei dazugegeben. Den Teig so lange kneten, bis er nicht mehr an den Händen klebt. Man formt runde Klöße aus der Masse, die man mit gerösteten Semmelwürfeln füllt. Je nach Geschmack kann man auch statt der gerösteten Semmelwürfel eine durch Einweichen aufgequollene getrocknete, mit Semmelmehl umhüllte Pflaume in die Mitte jedes Klöbes tun.

Krautklöße
Ein Kopf Weißkohl wird zerschnitten und in Salzwasser weichgekocht. Man gibt ihn dann auf ein Sieb, gießt kaltes Wasser darüber, drückt ihm in einem Tuch gut aus und wägt ihn fein. Etwas 40 Gramm Butter — für einen Weißkohl von gut einem Kilo — zu Schaum schlagen, zwei ganze Eier dazurühren, den gewiegten Kohl, das nötige Salz und soviel geriebene Semmel dazu mischen, daß man aus der gut vermengten Masse Klöße formen kann. Diese werden in Mehl gewendet und müssen in Salzwasser 10 Minuten reiben, keinesfalls dürfen sie stark kochen. Man kann dazu eine mit Tomatenmark oder frischen Früchten bereitete Soße geben.



IM SKIKOSTÜM ZUM FASCHING
Ein Pariser Modedesigner schuf diese originelle Kombination, die zwar für Skihassen zum Tragen in Hütte und Heim gedacht ist, die aber ohne weiteres auch auf dem Maskenball Bewunderung erregen wird. (Aufn. UP-Photo)